

Schwärter Zeitung

Regelmäßige Beilagen:
Schwärter Hausfrau und Mutter.
Aus dem Reiche der Mode.
Heimatkinder. Lustiges Allerlei.
Kinderzeitung. Unser Blatt. Unterhaltungs- u. Romanbeilage. Sport und Kurven. u. Lebensbilder.
Kunst u. Wissen. u. Gartenratgeber.

Verbunden mit: Schwärter
Tageblatt und Anzeiger
Schwärter Volkszeitung
Schwärter Volksblatt



Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Weltholener Zeitung
Apierbecker Zeitung
Langsieder Zeitung
Holzwickeder Zeitung

Die „Schwärter Zeitung“ erscheint
täglich. Hauptgeschäftsstelle:
Druck und Verlag: Carl Deime,
Telegr. Adr.: Draus, Schwärterstr.
Tel. 62. Postfach: Dortmund 2852
Verantwortliche Schriftleitung:
Karl Richter, Stadt und Provinz
Friedr. Kraas, sämtlich in Schwärter.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 125

Dienstag, 30. Mai 1922.

55. Jahrgang

Zum Geleit.

„Unsere Zeit und unsere Ehre bleiben ewig
gebrandmarkt in der Geschichte, wenn wir aus dem
Linglück nicht Weisheit und aus der Grausamkeit
nicht Gerechtigkeit nehmen, wenn wir die schönen
Tugenden der Keue, der Milde, der Frömmigkeit
und der Tapferkeit nicht zu so hohem Glanz er-
heben, daß wir Götterschein die Trümmer und
Schaden der letzten Jahre verhilft. Das ist unser
Veruf, das ist die erste Aufgabe des Tages, daß wir
Gerechtigkeit und Menschlichkeit über lernen und
Tapferkeit der Seelen und Ernst der Sitten, wo-
durch unsere Völker gelobt wurden, als uraltes
deutsches Erbe voranstellen. Dann werden wir
nicht untergehen.“

E. W. Arndt.

Für eilige Leser.

Neuigkeiten aus Nah und Fern.

In New York soll eine italienische Anleihe von
100 Millionen Dollar abgeschlossen werden, die
zum größten Teil zur Finanzierung der italieni-
schen Eisenbahnen verwendet werden soll.

Der auswärtige Ausschuss hat das deutsch-pol-
nische Abkommen über Oberschlesien angenommen.

In Landsbut kam es bei der beabsichtigten
Kontrolle der Landespolizei zu einer Demonstra-
tion gegen die internationalisierte Kommission, welche
unberücksichtigte Dinge wieder nach Warschau ab-
fahren mußte.

Nach amerikanischen Nachrichten ist Deutschland
„erlaubt“ worden, ein neues Zeppelin-
Luftschiff von 70.000 Kubm. Gasinhalt für die
Vereinigten Staaten zu bauen.

Aus Wirtschaftskreisen war angesetzt worden,
in den verkehrsschwachen Sommermonaten
billigere Tarife einzuführen. Eingehende
Beratungen haben jedoch ergeben, daß Tarifermä-
ßigungen für die in Frage kommenden Güter ohne
Bedeutung sind, weil es hier leider an genügend
großen Vorräten fehlt. Einzig für Kalifische er-
hielt eine Ermäßigung von 20 bis 30 Prozent
berechtigt.

Um das in den Vereinigten Staaten bestehende,
aber sehr unbeliebte Alkoholverbot zu um-
gehen, hat sich jetzt eine Gesellschaft gebildet,
welche auf alten Schiffen „schwimmende
Bartische“ einrichten will. Das Alkoholverbot
erstreckt sich nur bis auf drei Meilen in den Ozean
hinein. Die Schiffe liegen genügend entfernt von
der Küste.

Die Bäckergehilfen in Halle und in vielen an-
deren Städten verdienen jetzt 975 M. in der Woche.
Die viele Jehntausende, die auch fleißig arbeiten,
müssen sich mit viel weniger begnügen! Man
hänge nur die Angestellten und die freien Berufs-
arbeiter. Kein Wunder, wenn das Brot fast uner-
schwinglich teuer ist!

In Berlin hat sich ein „Hausbesitzer“ aus Na-
hungsorganen mit Gas vergiftet. Früher bot ihm
ein übrigens großes Grundstück eine gesicherte
Existenz.

Nach einer Aussage des amerikanischen Ge-
nerals Harbord sind die Anordnungen zum Ab-
zug der amerikanischen Rheinlandtruppen bis
zum 1. Juli getroffen.

In Mouzminat, in Ät atollen, lebt ein ge-
heißer Douru Mha. Der Name des Mannes ver-
ändert der Nachwelt erhalten zu bleiben, denn er
hat eine Leistung vollbracht, die trotz den Mha
noch nicht dagesewen ist. Er ist nämlich an einem
Tage fünfmal Vater geworden. Vier seiner
Frauen haben dabei mitgewirkt, drei haben je ein
Kind bekommen und die vierte sogar Zwillinge.
Wehr an einem Tage kann ein Vater wohl kaum
erwarten.

Der englische Kronprinz in Japan.



Die künftigen Herrscher zweier Weltreiche:
Der Kronprinz von England beim Kronprinzen
von Japan (Mikasa).

Der Prinz von Wales, Englands Kronprinz,
der schon seit Monaten auf einer ostasiatischen
Studienreise unterwegs ist, hat nun auch 4 Wo-
chen lang Japan besucht. Es galt, den englischen
Besuch des japanischen Kronprinzen zu erwidern,
und die politischen Beziehungen, die seit der
Konferenz von Washington mit ihrer englisch-
amerikanischen Verständigung etwas kühl gewor-
den waren, wieder zu erwärmen. Der Prinz kam
an Bord des riesigen Kriegsschiffes „Menoua“,
war Gast der kaiserlichen Familie, wurde bei Ban-
quets und Truppenparaden gefeiert, spielte Golf u.
japanisches Polo, besichtigte Buddha-Tempel und
die neuen Lohu-Bollenträger, bereiste das Land,
und war alles in allem ein guter „Erfolg“ beim
japanischen Publikum.

Poincarés Sensationen.

„Am 31. Mai sind noch keine „Sensationen“ zu
erwarten.“

Das hat Poincaré am 26. Mai den Vertretern
der französischen Presse persönlich erklärt. Poin-
caré hält also geschäftliche Trauerpiele für „Sen-
sationen“. Er kann die Divisionen noch nicht am
1. Juni ins Ruhrgebiet marschieren lassen. Wenn
es hätte sein können, wolle eine Sensation für
Poincaré und seine Franzosen. Kein Triumph,
kein Erfolg, befeide nicht, nur eine Sensation. Ehe
die Pariser in die Wälder der Hochpyrenäen und der
Nordsee flüchten, wollen sie noch ihre Sensation,
ihren Machtstempel haben. Das Ruhrgebiet wird be-
setzt, wie das Poincaré zehn oder zwanzig Mal
seit der Märznote ankündigte. Denn, daß der Wie-
derherstellungsausschuss am 31. Mai „Verschun-
gen“ Deutschlands feststellen würde, das war eine
ausgemachte Sache. Es blieb dann nur noch übrig,
die Truppen am Rhein in Marsch zu setzen. Dar-
aus wird einwilligen nichts, weil der Wiederher-
stellungsausschuss mit seinen Verhandlungen noch
nicht fertig ist. Das englische Unterhaus ist mä-
chtig, es kann alles, nur nicht aus einer Frau einen
Mann machen. Auch das französische Finanzka-
pital ist mächtig, das die Zusammenfassung einer
ganzen Kammer und Auswahl der Minister
bestimmt. Aber noch mächtiger ist offenbar der
Wiederherstellungsausschuss. Zwar ist er auf
Grund des Versailler Schandvertrages nur eine
Vollstreckungsbehörde, die das ausführen hat,
was die verbündeten Regierungen für sich und unter
sich beschließen. Es ist nicht bekannt geworden,
daß der Aufbau und die Eingliederung des Wie-
derherstellungsausschusses irgend eine Aenderung
erfahren haben. Poincaré hat im April und Mai
wiederholt erklärt, daß vor dem 31. Mai die Wie-
derherstellungsfrage nicht aufgerollt werden würde.
Nun ist ihre Aufrollung doch erfolgt, trotzdem vor
einigen Tagen die französische Kammer Poincaré
noch besonders scharf machte.

Was ist also geschehen? Vor den drohenden
Augenbrauen Lloyd Georges ist Poincaré nicht

zurückgewichen. Sollte es Morgan gewesen sein,
der sich Ruhe und Sicherheit von „Sensationen“
ausdat? Morgan ist Finanzmann, der es in den
Ringern hat, was einer Anleihe in den Vereinig-
ten Staaten nützt oder schadet. Dabei brauchte
Morgan gar nicht über wunderbare Kräfte zu ver-
fügen. Frankreichs Finanzen sind notleidend, was
in der Hauptsache eine Folge seiner wahnwitzigen
imperialistischen Politik ist. Es hat Milliarden
daran gewandt, um Ozeuropa für den französi-
schen Zugriff reif zu machen. Dazu unterhält es
ein stehendes Heer, das zahlenmäßig größer ist als
des, das es im Juli 1914 unter Waffen hatte.
Auf der andern Seite wollen die Franzosen nichts
von einem Anziehen der Steuerhahne wissen. Sie
brühen sich, den Sieg erfochten zu haben, was den
Verleugern die Verpflichtung aufbürde, jede Ziga-
rette und jeden Abtuh, die in Frankreich ver-
braucht werden, zu bezahlen. Deshalb wird das
Loch im Staatshaushalt immer größer, was nach
französischer Auffassung nur der böse Wille der
Deutschen verschuldet hat. Aber Deutschland kann
nicht zahlen, worüber die Sachverständigen aller
Großen Länder im Grunde einig sind. Nur die
Franzosen glauben es nicht, denn sonst müßten
sie aus einem sehr bösen Traum aufwachen. Mor-
gan hat sie noch nicht daraus geweckt, wohl aber am
Loui d'Orfen zu verstehen gegeben, daß Sabelge-
rasse der Gesundheit der Dollarmilliarden schadet.
Auf diese Milliarden wartet Frankreich. Es ist
überzeugt, daß es sie ohne Abstriche erhält, da es
ja nur einmal den Sieg erfochten hat. England,
Italien und schließlich auch Dollarita haben die
Franzosen zwar unterstützt, aber die Palme des
Sieges gebührt allein Frankreich. Deshalb pocht
es auch immer darauf, deshalb erblickt es seinen
Lohn in Form einiger Duzend Milliarden Gold-
mark und der Abteingrenze. Das sind Tauschen
auf dem Dache. Frankreich braucht aber den
Spag in der Hand, denn sein Haushaltsvoranschlag
hat ein großes Loch. Dies soll Morgan mit seiner
Anleihe stopfen, was nur geht, wenn die Fran-
zosen sich vorerst die Sensationen verneinen. So ist
es zur Vertagung der Krise gekommen, das heißt,
der Wiederherstellungsausschuss hat von Morgan
noch keinen Bescheid. Es gibt Leute, die fest an
die internationale Anleihe glauben. Sie machen
sich weiter keine Gedanken darüber, daß diese An-
leihe die finanzielle Lage Deutschlands nicht im
Geringsten bessert. Wie sich auch noch niemand den
Kopf darüber zerbrochen hat, was aus den Schul-
verschreibungen des Reiches werden soll. Es ist
gnädig vom Wiederherstellungsausschuss, die festen
und schwabenden Schulden bis zum 31. März 1922
anzuerkennen. Aber die deutsche Regierung muß
die kurzfristigen Schatzwechsel einlösen, wozu ihr
alle und jede Mittel fehlen. Oder Bankrott an-
melden. Die internationale Anleihe wird davon
allerdings nicht berührt, denn sie soll durch Pfand-
verfahrungen, Zölle usw. gedeckt werden, bis im
nächsten Jahre das Zahlungsproblem in neuer
Schärfe erseht. Werden die Dollaritaner trotzdem
zeichnen, werden sie nicht dauernd gefestigte Si-
cherheiten verlangen? Sonst könnten sie eines
Tages durch eine Sensation unangenehm über-
rascht werden.

Die deutsche Antwortnote abgeschickt.

Berlin, 30. Mai. Die deutsche Note an die
Reparationskommission ist nach Paris abgegangen.
Die Note ist sehr umfangreich.

Angestrichene Unzufriedenheit der Reparations- kommission.

Paris, 30. Mai. Die Reparationskommission
trat zusammen, um die Note der deutschen Regi-
rung zu prüfen und wird bekannt, daß gegenüber
den mit Dr. Hermes getroffenen Vereinbarun-
gen Abänderungen vorgenommen wurden. Man
erklärt, daß die Antwort der deutschen Regierung
nicht befriedigend laute.

Der Kanzler spricht!

Deutscher Reichstag.

Berlin, 30. Mai.

Sitzung vom 29. Mai, nachm.

Nach mancherlei Gefahren hat die
große Genuaansprache
im Reichstag nunmehr ihren Anfang genommen.
Ohne die übliche Verspätung ging es nicht ab.
Erst eine Stunde nach der vorgesehenen Zeit fand
sich das Haus um 2 Uhr zusammen. Die Tribünen
waren fast besetzt.

Auch die fremden Gesandtschaften waren voll-
ständig vertreten. Die Bänke unten im Hause wa-
ren nur wenige Lücken auf.

Der Reichskanzler betrat gleichzeitig mit
dem Außenminister Dr. Rathenau und dem Fi-
nanzminister Dr. Hermes den Sitzungssaal.
Ihm erteilte Präsident Loebe auch sogleich das
Wort.

Der Reichskanzler beschäftigte sich in etwa ein-
stündiger Rede mit der Politik in Genua. Er
wies mehrfach auf die Erklärungen hin aus-
wärtigen Ausschuss hin, von denen allerdings die
Öffentlichkeit vorläufig nichts weiß und vermied
es sorgsam, auf die Pariser Verhandlungen einzu-
gehen, weil, wie er mit Recht betonte, in diese
schwebende politische und diplomatische Aktion nicht
eingegriffen werden sollte. So brachte er ein
Stimmungsbild mit aus dem sonnigen Süden. Er
ließ erkennen, daß er manches Gute von der Kon-
ferenz erhofft, daß es schon als ein Fortschritt
angesehen werden müsse, wenn 3½ Jahre nach dem
Waffenstillstand die Völker sich zur Erörterung
wirtschaftlicher Fragen zusammenfinden. Beson-
deren Dank sollte er dem italienischen Volk und
seinen Staatsmännern, die diese Weltansprache
möglich gemacht haben. Sie frunkte allerdings an
dem Fehlen Amerikas und der Haltung Frank-
reichs. Der Reichskanzler bedauerte, daß die wich-
tige Reparationsfrage, die eine europäische Frage
ist, in Genua nicht offiziell besprochen werden
durfte. ... Trotzdem sei sie allerorts das Gespräch
des Tages gewesen. Die deutsche Delegation habe
sich durchgesetzt, trotz aller französischen Versuche,
ihre Stellung zu drücken. Der Reichskanzler recht-
fertigte dann den Vertrag von Rapallo, zu dem
Deutschland gedrängt worden sei. Die Aufregung
über den Rapallovertrag sei unvermeidlich, denn
es sei ein Friedensvertrag, in dem es
keine Sieger und Besiegte gibt. Der Rapallover-
trag habe keinerlei kriegerische Absichten.

Der Reichskanzler verlangt schließlich, daß mit
der unglückseligen Politik der Sanctionstermine
Schluß gemacht wird. Diese Politik sei der Tod
jedes Volkes. Es müsse eine Klärung gefunden
werden, die dem deutschen Volk das Leben über-
haupt ermöglicht. Der Reichskanzler teilte zusam-
menfassend mit, daß die Ergebnisse in Genua
zwar bescheidene seien, sie seien aber immerhin ein
Schritt vorwärts.

Der Reichstag stimmte den Ausführungen des
Reichskanzlers mit lebhaftem Beifall zu.

In der Aussprache unterstützte der sozialdemo-
kratische Abgeordnete Müller-Frank den
Darlegungen des Reichskanzlers, denen er fast
durchweg zustimmt. Auch der Zentrumsführer
Merg überbrachte im Namen seiner Partei
Worte der vollsten Zustimmung. Die deutsche Po-
litik ging darauf hinaus, das Vaterland wieder
herzustellen, die volle Gleichberechtigung Deutsch-
lands wieder zu erringen und den Frieden Euro-
pas zu achten.

Nachdem wurde die Sitzung abgebrochen.

Am heutigen Dienstag sollen zwei Sitzungen
stattfinden. In der ersten Sitzung, die um 11 Uhr
beginnt, soll das deutsch-polnische Ab-
kommen erörtert werden. In der zweiten, die
um 2 Uhr ihren Anfang nimmt, wird die poli-
tische Aussprache fortgesetzt werden.

Neuerungen im Umsatzsteuer-gesetz.

Der Reichstag hat die Novelle zum Umsatzsteuer-gesetz angenommen. Das Gesetz hat rückwirkende Kraft vom 1. Jan. 1922 an. Der Satz beträgt 2 Prozent. Die Ausfuhr durch den Fabrikanten unterliegt, mag es sich um Gegenstände, die der allgemeinen Umsatzsteuer oder Luxussteuer unterliegen, seit dem 1. Jan. 1922 demselben Satz. Die ersten Umsätze nach der Einfuhr sind grundsätzlich steuerpflichtig, soweit es sich nicht um Gegenstände handelt, die sich auf der Freisteife befinden.

Die Novelle zum Umsatzsteuer-gesetz hat das System der vierteljährlichen Vorauszahlungen eingeführt. Die Steuerpflichtigen, bei denen der Steuerabschnitt mehr als ein Vierteljahr beträgt, — das ist der Fall bei der allgemeinen Umsatzsteuer — haben erstmalig sofort in einer kurzen Voranmeldung den Gesamtbetrag der in den Monaten Januar, Februar und März 1922 vereinnahmten Entgelte, soweit sie nach dem Umsatzsteuer-gesetz steuerpflichtig sind, anzugeben. Gleichzeitig mit der Abgabe der Voranmeldung hat eine entsprechende Vorauszahlung (2 Prozent dieses Betrages) zu erfolgen. Für die folgenden Abschnitte ist die Voranmeldung im Laufe des auf jedes Vierteljahr folgenden Monats abzugeben, also Juli, Oktober, Januar. Diese Verpflichtung gilt zunächst nicht für diejenigen Verufe, in denen die Umsatzsteuer pauschaliert ist (Banken, Rechtsanwalte, Notare usw.). Haben Steuerpflichtige in den abgelaufenen drei Monaten einen Umsatz von nicht mehr als 5000 M. gehabt, so wird ihnen nachgelassen, die entsprechende Vorauszahlung erst zusammen mit der nächsten Vorauszahlung zu leisten. Die im übrigen nicht rechtzeitig eingehenden Vorauszahlungen werden ohne weiteres im Zwangswege beigetrieben, wobei, wenn auch keine Voranmeldung abgegeben ist, die Vorauszahlungen mindestens auf ein Viertel der für das vorangegangene Kalenderjahr geschuldeten Steuer berechnet werden. Die Vorauszahlungen werden auf die nach der Erklärung im Januar 1923 zu veranlagende Umsatzsteuer verrechnet. Sollte sich bei der endgültigen Veranlagung ergeben, daß der Gesamtbetrag der Vorauszahlungen um mehr als 20 v. H. der Veranlagung zurückbleibt, so erhöht sich die Steuer um 10 v. H. dieses überschüssigen Betrages.

Die vielfach verbreitete Ansicht, die Steuerpflichtigen, die in den Verkaufspreis nur 1 1/2 Prozent Steuer einschließen hätten, brauchen auch nur 1 1/2 Prozent Umsatzsteuer zu zahlen, ist irrig. Da die Steuerpflichtigen im Januar d. Js. durch die Tagesblätter antwortlich darauf hingewiesen worden sind, sich auf einen Steuerfuß von 2 bis 2 1/2 Prozent einzurichten, so kann in der ausnahmslosen Erhebung von 2 Prozent in keinem Falle eine Härte erblickt werden. Im Einzelnen verweisen wir auf die Bekanntmachung des Finanzamtes im heutigen Anzeigenteile.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, 30. Mai.
Erinnerungen.

- 1525 Thomas Münzer, religiöser Schwärmer, hingerichtet.
1640 Der niederländische Maler Peter Paul Rubens gestorben.
1778 Der franz. Dichter Voltaire gestorben.
1814 Erster Pariser Friede.

Wetterverhältnisse. Die Frage, wie am nächsten Tage das Wetter sein wird, ist nicht nur oft ein beliebtes Unterhaltungsthema, sondern kann auch dann größeres Interesse erwecken, wenn man z. B. für den folgenden Tag irgend eine Verabredung getroffen, eine Reise geplant hat oder dergl.

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Drimann.

10)

„Du scheinst zu vergessen, daß ich das Vergnügen hatte, ihn kennen zu lernen — damals, als er nach Hamburg gekommen war, um die Einzelheiten des Sozialis-Bertrages mit dir zu vereinbaren. Und du scheinst auch zu vergessen, daß ich dir zu jener Zeit aus meinem Witzkasten an einer Persönlichkeit kein Fehl gemacht habe. Er war mir viel zu verbindlich und zu geschmeidig, viel zu sehr Lebemann und Segem, als daß ich in seine innere Tätigkeit hätte besonderes Vertrauen setzen können.“

„Er war in einer anderen Atmosphäre groß geworden als du und ich. Und du könntest, wenn du heute genötigt wärest, in Berlin zu leben, an sehr vielen, deren Redlichkeit und Tätigkeit doch über jeden Zweifel erhaben ist, die nämlichen Ausstellungen machen.“

„Wenn es so ist, Henry, muß hier doch wohl eine gefährliche Luft wehen, — wenigstens für den Kaufmann. Und du hättest besser getan, sie nicht gegen eine andere zu vertauschen. Ich meine es nicht schlecht mit dir, als ich dich davor warnte.“

„Gewiß, du meinst es nicht schlecht. Aber an dem, was einmal geschehen ist, läßt sich durch solche nachträglichen Betrachtungen leider nichts mehr ändern. Und es kann sich jetzt einzig darum handeln, wie die Katastrophe abzuwenden ist, die mich bedroht.“

„Ja, das ist für den Augenblick wohl das Wichtigste, wenigstens für dich. — Hast du dich inzwischen über den Umfang der von deinem Sozialis verübten Unterschlagungen unterrichtet?“

Henry Frederiksen brachte aus der Brusttasche seines Heberdasses eine Anzahl von Papieren zum Vorschein.

„Ich habe mit meinem Protokollen die ganze Nacht durcharbeitet, um zur Klarheit zu gelangen. — Und ich glaube nicht, daß sich jetzt noch weitere Heberdassungen ein-

stalten. — Aber es ist freilich auch so schon niederschmetternd genug. Denn zuletzt, als ihm das Wasser bis an die Kehle gestiegen war, hat Thiele wahllos nach allem gegriffen, was ihm erreichbar schien.“

Ohne Hast hatte der Konful die Hand ausgestreckt, um die Blätter, die mit langen Zahlenreihen bekränzt waren, in Empfang zu nehmen. Und sein Gesicht blieb unbeweglich, während er sie bedächtig prüfend überflog.

Minuten waren vergangen, als er in seinem vorigen, kühlen Tone sagte: „Danach fehlen dir also, wenn alle sofort fälligen Verbindlichkeiten erfüllt werden sollen, nicht weniger als ungefähr dreihunderttausend Mark.“

„Die Summe ist vielleicht um etliche zehntausende zu hoch gegriffen. Aber ich muß doch auch, wenn ich mein Geschäft ohne Störung fortführen will, einige flüssige Mittel zur Verfügung behalten.“

„Und du erwartest von mir die Hergabe der ganzen Summe?“

„Wie die Dinge einmal liegen — und da Thieles Selbstmord doch kein Geheimnis bleiben kann, brauche ich dir wohl kaum zu sagen, daß ich fremde Hilfe nicht suchen darf, ohne den Kredit meiner Firma rettungslos zu untergraben.“

„Das wäre also ungefähr derselbe Betrag, über den du verfügst, als du dich in diese Sozialist eingelassen. — Der Nachlaß meines Vaters belief sich ja auf etwa sechshunderttausend Mark, und die Hälfte davon entfiel auf Helga.“

Henry nickte.

„Es ist ein trauriges Resultat,“ sagte er leise. „Aber hätte ich darum dem Beispiel Thieles folgen und mir eine Kugel vor den Kopf schießen sollen?“

„Solche Eventualitäten kommen für einen rechtschaffenen Mann selbstverständlich nicht in Frage,“ erwiderte der Konful kurz abweisend. „Aber du wirst mir zugeben, daß es eine etwas starke Zumutung ist, die da an mich gestellt wird. Ich bin nicht gerade arm, aber ein Schiffszimmerer bedarf der flüssigen Mittel nicht weniger als ein Bankier. Und für einen Vandalen wirst du mich ja am Ende nicht gehalten haben.“

Do richtete sich Henry aus seiner gebeugten Haltung auf

und an dieser Stelle auf die heute Abend im „Friedhof“ haltende Versammlung aufmerksam gemacht. Es ist eine sehr wichtige Tagesordnung zu erledigen.

Volkshochschule. Es wird nochmals an die tätige Sonderfahrt nach Nürnberg und München erinnert. Da nur eine beschränkte Anzahl Teilnehmer vorgesehen ist, werden diejenigen, die sich an der Fahrt beteiligen wollen, gebeten, sich umgehend bei dem hiesigen Studienleiter oder auf dem Rathaus, Zimmer 20, zu melden.

Das Bier wird wieder teurer! Die rheinisch-westfäl. Brauereien haben den Bierpreis vom gestrigen Tage ab wieder um 250 M. pro Hektoliter erhöht. Der hiesige Bierverein hat in seiner gestrigen Sitzung zu dieser erneuten Steigerung des Bierpreises Stellung genommen und muß nun selbstredend auch die Anschaffungspreise erhöhen. Das Glas Bier wird sich angesichts der andauernden Steigerung aller Waren auf 4,50 M. stellen. Frühe Aussichten für Biertrinker!

Aus den Provinzen.

Hörde, 29. Mai. Straßenräuber. Festgenommen wurden fünf Personen, die nachts auf der hiesigen Wellingshoferstraße einzeln daher kommende Personen mit dem Rufe „Geld her!“ überfielen und mit Stöcken auf sie einschlugen. Einem der Überfallenen wurde ein Fahrrad und eine Pistole entzogen. Das Fahrrad konnte der Heberfalle den Robbingen wieder abnehmen, während die Pistole von den Tätern in Sicherheit gebracht war. Nur durch Eingreifen mehrerer Personen wurde es den Straßenräubern unmöglich, weitere Räubereien zu begehen; sie sind inzwischen dem Gerichtsgefängnis zugeführt, wo ihnen genug Gelegenheit geboten ist, über ihre Handlungsweise nachzudenken.

Lübbecke, 29. Mai. Mord. Ermordet aufgefunden wurde gestern nachmittags in einem Tannenbüsch unterhalb des Stadtparks die Witwe Lind aus Dornum. Die Leiche wies Schußverletzungen auf und war mit Tannenzweigen bedeckt und an die Büschele geklebt worden. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Wanne, 29. Mai. Trauriges Ende eines Schulausfluges. Eine Schülerabteilung der Hermannschule in Eidel hatte einen Ausflug unternommen und befand sich auf der Heimfahrt in dem Zuge, der aus der Richtung Recklinghausen abends gegen 8 Uhr auf dem Bahnhof Wanne einlief. Beim Einlaufen des Zuges beugte sich der 13 Jahre alte Schüler Schüler aus der Kurfirstenreihe in Eidel zu weit aus dem Fenster, schlug mit dem Kopf gegen eine zufällig offenstehende Tür eines Telefonhäuschens, das auf dem Bahnhofsplatz sich befindet, erlitt einen Schädelbruch und war kurz danach tot.

Wattenfeld, 29. Mai. Gerechte Bestrafung einer Rabenmutter. Wegen fortgesetzter Mißhandlung ihres neunjährigen Stiefkinds Friedrich hatte sich die Ehefrau Wittenfeld lange die wiederholt, auch wegen Mißhandlung ihres Mannes, vorbestraft ist, vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Die Frau hatte den Kleinen bei jeder Gelegenheit mit allen möglichen Gegenständen mißhandelt und ihn schließlich mit einem Holzstock derart an den Kopf geschlagen, daß der Junge eine Mittelohrentzündung davontrug, an deren Folgen er gestorben ist. Das Urteil lautet: auf zwei Jahre Gefängnis bei sofortiger Verbastung.

Bocholt, 29. Mai. Töblicher Unfall. Auf dem Anschlußbahngleis der hiesigen Firma Audolf Karstadt-M.G. war heute mittags eine Anzahl Arbeiter mit dem Abfahren von mit Paketen beladenen Waggons beschäftigt. Als der letzte Wagen das Bahngelände bereits erreicht hatte, erfolgte er einen sich niederbreitend auf dem

Grundstück anhaltenden 10-jährigen Jungen, der auf dem Wege vom Kommunionunterricht nach Hause im Begriff war, den Jungen wurde der Kopf in der Brusthöhe durchschlagen. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Frier, 29. Mai. Das teuerste Ader, was je auf einer Frierer Weinversteigerung zum Vorschein kam, wurde am Dienstag voriger Woche im Preise von 1080 000 Mark der Kölner Wein- und Keller-Wingener zugeschlagen. Das Ader kam aus dem Weinberg des Weinbesizers Adolph Wagner auf Schloß Saarfels bei Frier. Wie die „Frierische Landeszeitung“ hört, ist es eines der besten Gewächse der Lage Frierer Vögelung und als Ausbruch aus den reifen und edelsten Truben des Weinjahres gewonnen.

Wiesbaden, 29. Mai. Fahrkarten die 2. Klasse. Einem weit verzweigten Diebstahl von Eisenbahnfahrkarten ist nun hier auf die Spur gekommen. Aus den Beständen eines hiesigen Reisebüros stahl man hochwertige Fahrkarten 1. und 2. Klasse nach Hamburg, Berlin, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Genua, Baden-Baden und Basel. Die Sache konnte noch nicht aufgeklärt werden. Vor dem Anlauf solcher Karten wird gewarnt.

Letzte Drahtmeldungen.

Ein Notizheft der Presse an den Reichsanstalt.

III. Hannover, 30. Mai. Auf der Tagung der deutschen hannoverschen Presse wurde einstimmig eine Eingabe an den Reichsanstalt beschlossen, in der es heißt:

„Die am 28. Mai zu einer Tagung zusammengetretene deutsch-hannoversche Presse tritt dringend, umgehend wirksame Schritte zur Bekämpfung der Notlage einzuleiten, in der sich zur Zeit die gesamte deutsche Presse befindet. Die deutschen Volksgemeinschaft muß eine ihr unentbehrliche unabhängige deutsche Presse erhalten bleiben.“

Wetter und Sonettisten.

Neustrelitz, 30. Mai. Ganz Mecklenburg wurde von schweren Gewittern heimgesucht. In der Umgebung von Neustrelitz vernichtete Hagel die Baumblüte. In einem Dorfe brannten zwei Häuser infolge Blitzschlages ab, wobei viel Vieh umkam. Auch in Schleswig-Holstein haben schwere Gewitter großen Schaden angerichtet.

Die Cholera im Osten.

Warschau, 30. Mai. Wie die polnische Tel.-M. aus Moskau meldet, wurden in den letzten Tagen 25 Cholerafälle festgestellt. Die Cholera tritt auch in Petersburgs epidemisch auf.

Gustav Freytag bei Harding.

Remscheid, 30. Mai. Nach einer Meldung aus Washington empfing Präsident Harding den deutschen Dichter Gustav Freytag, der ihm den Dank des deutschen Volkes für das amerikanische Hilfs- und Entlastungswerk übermittelte.

Stadttheater Dortmund.

Mittwoch, 21. Mai 7 1/2—9 1/2 Uhr: „Der leuchtende Lebkuchen“. Schwank in drei Akten von Franz Arnold und Ernst Bach.

Donnerstag, 1. Juni 7—10 1/2 Uhr: „Euryanthe“. Große romantische Oper in drei Aufzügen von Carl Maria von Weber.

Fröhliche Pfingsten

durch eine

Verlobungs-Anzeige

In der Pfingstnummer der „Schwerter Zeitung“ bereitet man allen Freunden und Bekannten.

Wir bitten, die Anzeigen schon jetzt anzugeben.

und sah dem anderen mit freiem, offenem Blick ins Gesicht. „Ich habe auf deine Hilfe selbstverständlich nicht als auf etwas unbedingt Sicheres gerechnet. Und ich wäre kaum befugt, dir zu zürnen, wenn du rundweg nein sagtest. Aber du darfst es auch nicht so ansehen, Gajor, als ob ich diese Riesensumme einfach als ein Geschenk von dir erbäte. Wenn es mir durch deinen Beistand gelingt, über die Klippe hinweg wieder ins freie Fahrwasser zu kommen, werde ich sicherlich auch in der Lage sein, meine Schuld nach und nach zu tilgen.“

„Ich zweifle natürlich nicht an deinem redlichen Willen. Aber da du, wie du sagst, schon mit der Möglichkeit einer runden Ablehnung gerechnet hättest, wirst du es um so begreiflicher und verständlicher finden, wenn ich zwar nicht kurz- und vorübergehend, aber von vornherein erkläre, daß ich mich auf ein Darlehensgeschäft, wie es dir vorzuschweben scheint, nicht einzulassen werde.“

„Und in welcher anderen Form?“

„Du gestattest mir doch, ganz offen zu reden?“

„In meiner Lage hat man kein Recht mehr, empfindlich zu sein.“

„Einem hilfsbereiten Verwandten und wohlwollenden Freunde gegenüber wäre die Empfindlichkeit jedenfalls schädlich am Platze. Also — um es klar und kurz zu machen: ich stelle meine Bedingungen. Und die erste ist, daß von einer Weiterführung meines Bankgeschäfts nicht die Rede sein darf. Ich kann mich nicht von Anschauungen bestimmen lassen, die mir fremd sind, sondern ich kann die Dinge nur mit dem Maße messen, das ich bei der Beurteilung kaufmännischer Verhältnisse anzuwenden gewohnt bin. Ich kann einem durch eigenes Verkommen — und dazu rechne ich natürlich auch den Mangel an Sorgfalt — ins Unglück geratenen Kaufmann vielleicht ein Almosen geben; aber ich kann ihm keinen Beistand leisten, der das Vertrauen in seine Tätigkeit zur Voraussetzung hätte. Ich würde nicht nur alle meine Grundzüge verletzigen müssen, sondern ich würde dir nach meiner unumkehrlichen Heberzeugung nicht einmal einen Dienst erweisen, wenn ich dich durch ein Darlehen — gleichviel ob groß oder klein — in den Stand setze, dein Geschäft fortzuführen.“

(Fortsetzung folgt.)



Der Arbeitsaus-

beisatz in seiner

9. Juli auf dem

anstragen zu lasse

Jugendlichen (mü

jahrgänge 1904

auf irgend welch

sen sich indessen

Nachjugendstämpf

sich eingeladen fin

heren Umgebung (

Langschiebe usw.)

Die Teilnahme ist

der Veranstaltung

schauer gebet. I

nen sämtliche den

bezw. der Arbeit

Regelmäßig

Schul-

Wo-

ph-

Das hohle Pfingsten, fällt Rosenmontags, Jahres, da das Frühling und Sommer die Erde in schmücken.

Pfingstzaub der Lüften. Grün und Vögel weilen Dom der Ausgleichen.

es ist als ob flimmernden, schweben, Trösel dem ich hoch.

Die Jugend ist aber leise ist schimmerndem und die Erinnerung. Da der Hand.

Und das selbstvergessene Male ist die noch blauer in Seele, Freude Erde, wie bist die Liebe schme.

Liebes Fels wiederkehrst, werden mit den fingen und dem Subel der Fest der Stra Gelfes. Du

D laß in Der Pfingst's nicht „Hör“ un

Wie kann die und was läßt Fragen loben.

Jeder Erwa len Sommer rechten Kunde geht es natürlic er es uns nicht schwerden, die gebung oft ge

ic: hiermit m genäht einam auf ien Säug ma-dertei Ab-ordnung

Turnen u. Sport

Reichsjugendkämpfe.

Der Arbeitsausschuss für die Veranstaltung der Reichsjugendkämpfe für Schwerte und Umgebung beschloß in seiner letzten Sitzung, die Kämpfe am 9. Juli auf dem städt. Sportplatz „Schützenhof“ auszutragen zu lassen. Teilnehmern können sämtliche Jugendlichen (männl. und weibl.) der Geburtsjahrgänge 1904-09 (12-18 Jahre) ohne Rücksicht auf irgend welche Vereinszugehörigkeit; sie dürfen sich indessen nur einmal im Jahre an einer Reichsjugendkämpfeveranstaltung beteiligen. Verzüglich eingeladen sind alle aus Schwerte und der näheren Umgebung (Amt Weibosen, Ergste, Hennen, Langschede usw.), namentlich, auch die Schulen. Die Teilnahme ist kostenlos. Entfallende Unkosten der Veranstaltung werden durch erbetene Beiträge der Gemeinden und durch Eintrittsgelder der Zuschauer gedeckt. Meldungen zur Teilnahme nehmen sämtliche dem Kreisverband Schwerte, bzw. der Arbeitsgemeinschaft Schwerte der D. T. L.

angeschlossenen Vereine bis 25. Juni entgegen, sie können auch unmittelbar bei dem engeren Arbeitsausschuss d. R. J. K. in Schwerte, bestehend aus den Herren Prof. Schwerte als Vorsitzender, Weibosen als Schriftführer und Weibosen als Kassier, erfolgen. Die festgelegten Leistungen veröffentlichten wir vorausichtlich morgen.

Am Donnerstag, 1. Juni, abends 6 Uhr, sollen die vorgegebenen Geräte- und Freileistungen in der Turnhalle im Gymnasium vorgeführt werden. Vertreter der Vereine und Schulen sind dazu willkommen. Wer seinem Verein angehört, aber sich an den Kämpfen beteiligen will, tut gut, die Leistungen an diesem Abend mitzumachen. Alle Leistungen sind dem Können von Jugendlichen angepasst, besonders sind auch Schwierigkeiten für bisher turnerisch Ungewohnte vermieden, um allen Mädchen und Knaben die Teilnahme zu ermöglichen.

Handel und Börse

Volkswirtschaft

Berliner Börsenkurse

vom 29. Mai 1922

mitgeteilt vom Barmer Bank-Verein, Schwerte

5 % Deutsche Reichsanleihe	77 1/2
Barmer Bank-Verein	240
Deutsche Bank	580
Diskonto	420
Dresdner Bank	315
Hamb.-Amer.-Pak.	370 1/2
Allgem. Elektr.-Ges.	590
Baroper Walzwerk	950
Böckumer Guß	910
Börsenbe. Walzwerk	900
Dahlemer Motoren	375
Deuts.-Luxemburg	870
Deutsche Kaliwerke	1657
Dynamit	570
Elberf. Garb.	620
Essener Steinkohlen	765
Gelsenkirch. Bergw.	901
Gasmot. Deut.	625
Harpen. Bergw.	1720
Hoesch	950
Humboldt-Walch.	490
Mannesmann	1103
Ober-Schles. Eisenb.-Bed.	1125

Orenstein & Koppel	417
Phosph. Bergbau	—
Reisholz Pap.	420
Rhein. Stahlwerke	950
Rombacher	507
Schuckert	541
Siegen-Solingen	355
Ver. M. Nickelwerke	1005
Westf. Draht-Ind.	—
Westf. Eisen, Langendreer	400

Auslands-Wechselkurse der Berliner Börse (Devisenkurse)

Man zahlt deutsche Mark:	am 27. 5.	am 29. 5.
100 belgische Franken	2441,90	2374,50
100 dänische Kronen	6352,05	6142,30
100 englisches Pfund	1297,35	1248,40
100 französische Franken	2645,15	2561,75
100 holländische Gulden	11385,70	10936,30
100 italienische Lire	1523,05	1478,15
100 polnische Mark	—	6,95
100 schwedische Kronen	7520,55	7375,90
100 schweizerische Franken	5553,05	5363,25
100 tschechische Kronen	551,25	538,80

Ein Dollar	288,88	280,14
------------	--------	--------

Wetterausichten für mehrere Tage im Voraus.

31. Mai: Sonne, teils wolfig, ziemlich kühl.
1. Juni: Seiter mit Wolken, warm, spärliche Gewitter mit Regen.

Regelmäßige Frauenbeilage zur Schwerter Zeitung

Schwerter Hausfrau und Mutter

Modenberichte Erziehungsfragen, Humor Haus und Küche

Worte für Frauen

Pfingstzauber.

Das heiligste Fest der Christenheit, Pfingsten, fällt diesmal in den Beginn des Rosenmonats, in jene wonnige Zeit des Jahres, da das Blühen nicht enden will und Frühling und Sommer sich die Hand reichen, um die Erde mit ihren schönsten Gaben zu schmücken.

Pfingstzauber! Singen und Klingen in den Lüften. Blauschneidener Himmel. Saaten-grün und Vögelgeflüster. Sinaus in Soltes weiten Dom. Zu erfüllen die begnadete Zeit der Ausgiebung des heiligen Geistes. Und es ist als ob gute Geister in dem sonnenstimmenden, blauen, dufterfüllten Aether schweben, Trost und Freude zu verkünden.

Vor dem beidseitigen Häuschen, da die Birke sich hoch aufreckt, sitzt ein altes Müllerlein. Die Jugend ist ausgelassen, sie ist allein — aber leise ist eine lichte Frauengestalt in blauschimmerndem Gewande hinter sie getreten und die Erinnerung gibt Bilder vergangener Tage. Da der Lebensmaien noch in Blüten stand.

Und das Paar, jung, einfach, schlicht, selbstvergessen? Rosenrote Liebe. Mit einem Male ist die Luft noch linder, der Himmel noch blauer und das Lied der Nachtigall ist Seele, Freude und Schmerz zugleich. „O Erde, wie bist Du so wunderschön“, da dich die Liebe schmückt.

Liedes Geist der Jugend, stets, wenn du wiederkehrst, spüren wir, daß wir selbst jung werden mit den Vorfahren, die wandern und singen und deren Klängen sich mengen mit dem Jubel der grundlos aus der Seele quillt Geist der Kraft, der Verheißung und des Geistes. Du mahnst!

O laß in Deines Herzens Tiefen Der Pfingsten holden Zauber ein. Ist's nicht, ob Geistesstimmen riesen: „Hör' uns! Du wirst begnadet sein!“

Mutter und Kind

Diagnostik für Säuglinge.

Von Prof. Dr. L. Deeggerath, Direktor der Universitäts-Kinderklinik Freiburg i. Br.
Wie kann die Sommerhitze dem Kinde schaden, und was läßt sich dagegen tun? Diese beiden Fragen können schon ein paar Worte.

Jeder Erwachsene weiß, daß er sich an heißen Sommertagen schlaflos fühlt, daß er keinen rechten Hunger, aber um so mehr Durst hat. So geht es natürlich auch dem Säugling. Nur kann er es uns nicht sagen. Er äußert schon seine Beschwerden, diese werden aber leider von seiner Umgebung oft genug mißverstanden oder übersehen. Was ist hiermit meine erste verständliche, wenn wir zunächst einmal die Symptome der Sommerhitze auf den Säugling einwirken lassen. Da wir natürlich nicht wissen, wie die Abänderung der Verdauung

den und Säuglingen, welche die Aufgabe haben eingeführte Nahrungsmittel so zu verändern, daß sie in den Körper aufgenommen und dort verwertet werden können, unter dem Eindruck der Hitze stark zurückgeht. Daneben verliert der Säugling aber — genau wie der Erwachsene — durch den Schweiß und mit der Atmungsluft sehr viel Wasser. Er wird also durstig. Diesem Durst gibt er durch geringes Weilen nach der Brust oder dem Schoppen Ausdruck. Was tut die Mutter? Sie reicht ihm die Brust, da sie gibt ihm oft und häufiger und reichlicher als sonst. Ist das richtig? Nein! Das ist sogar sehr gefährlich. Denn die Milch, die der Schoppen enthält, ist nicht nur Wasser gegen den Durst, sondern daneben noch eine vollkommene Mahlzeit, aus Eiweiß, Fett, Zucker, Mehl und Salz. Solch eine Mutter oder Vatterfrau handelt gerade so, als ob sie ein Erwachsener, der gegen seinen Durst statt ein paar Schüsseln Wasser oder sonstiger Getränke eine große gehäufte Mahlzeit zu sich nehmen würde. Ist das Kind besonnen also nicht nur mehr Nahrung als an heißen Tagen, sondern dies Mehr an Nahrung wird auch noch in einem Magen-Darmtrakt hineingepumpt, der — wie oben auseinandergelegt — zu wenig Verdauungsfähigkeit enthält, der also weniger leistungsfähig ist als in kühlen Tagen. Die Verdauungsvorgänge werden natürlich dadurch überlastet.

Aber hierbei bleibt es nicht. Denn ebenfalls infolge der Hitze wird der Darm noch anderweitig gelähmt. Jedermann weiß, daß in ihm Milliarden von Keimen (Bakterien) leben, die bei der Verdauung der Nahrung mitwirken. Nun ist es so eingerichtet, daß nur gewisse Arten von ihnen und diese wiederum nur bei bestimmter Vorbereitung über die einzelnen Abschnitte des Darmtraktes den für die Ernährung günstigen Zustand darstellen. Das Organ, das diese Darmbakterien durch geheimnisvolle und noch dunklere Kräfte in Ordnung hält, ist wiederum die Darmwand. Auch die feinsten Eigenschaften werden offenbar durch die Hitze geschädigt. Und doch werden auch in dieser Beziehung wieder — wenigstens bei der Schoppenmahlzeit — an den Darm in der heißen Zeit vermehrte Ansprüche gestellt. Enthält doch im Sommer die Milchmahlzeit, wenn sie nicht ganz besonders vorzüglich gepflegt wird, bedeutend mehr Keime als in kühleren Jahreszeiten. Denn unter dem Einfluß der Wärme wuchern die Bakterien in ihr während der langen Stunden, die zwischen dem Milchen und Trinken verstreichen, aufs üppigste. Selbst wenn man die Milch nachher noch abkühlt und so die Keime mehr oder weniger vernichtet, so bleiben doch die vermehrt gebildeten Erzeugnisse ihrer Lebenstätigkeit in der Milch zurück, von denen manche schädlich wirken.

Wir sehen also, daß die durch die Hitze in ihrer Arbeitskraft und Bakterienbeherrschung schwache Verdauung des Säuglings im Sommer ganz gewöhnlich vorübergehende Arbeit gestellt werden. Kann es da wundernehmen, wenn sie versagen, und das Kind krank wird?

Kennt man aber diese Zusammenhänge, so ist es ein leichtes, den Gefahren des Sommers vorzubeugen. An die Spitze der Verhaltensregeln ist die dringendste Mahnung zu setzen, möge jeder Säugling an der Brust der Mutter zu trinken und ihn ja nicht ohne sehr ernste Gründe, nie aber ohne den Rat eines Arztes in der heißen Zeit zu entbinden.

Dah — um diesen Vorwand gleich vorwegzunehmen — die allermeisten Mütter stillen ihren Säugling ein kleines Beispiel. In Berlin wurde

vor etwa zwölf Jahren ein Heim errichtet, in dem Frauen vor ihrer Entbindung aufgenommen, bis zu drei Monaten nach der Geburt verbleiben durften. Bei der Gründung verlangte der leitende Arzt, daß jede der Aufgenommenen sich unter allen Umständen verpflichte, ihr Kind selbst zu stillen. Es gelang ihm, dieses Hausgesetz gegen den anfänglichen Widerwillen der Vereinsmitglieder durchzusetzen. Sie hatten nämlich keine Durchführbarkeit in einer Stadt wie Berlin, in der damals 41 Prozent der Mütter zu stillen pflegten, für unmöglich gehalten. Der Verlauf hat dem erfahrenen Arzte vollkommen recht gegeben. 88 Prozent der Aufgenommenen, also mehr als vier Fünftel dieser Frauen, haben ihr Kind während der drei Monate gestillt.

Wer aber noch irgendeinen Zweifel haben sollte, der sei daran erinnert, wie unendlich viele Frauen in Deutschland ihr Kind stillen, die es früher nicht getan hätten, sie wissen ja, daß sie hierfür vom Reich oder sonstigen Verbänden eine Geldunterstützung bekommen. Jede Mutter sollte sich bei ihrem Arzt oder der Hebamme über diese Unterstützung unterrichten. Also die Mutter darf heute nicht mehr fragen, ob sie stillen kann, sondern höchstens, ob sie ausnahmsweise es nicht kann. Ihr erfahrener Ratgeber wird ihr dann häufig zeigen können, daß die angebliche Unmöglichkeit, zu stillen, an der Unkenntnis irgendwelcher kleiner Sondergriffe liegt.

Ist es denn auch wirklich so dringend nötig, daß möglichst jede Mutter ihr Kind stillen soll? Wird dadurch die Sommererkranklichkeit der Säuglinge tatsächlich eingedämmt? Hierzu eine kleine Zahlenreihe. Eine beliebige herausgegriffene Statistik zeigt, daß damals im Sommer um 1,8 mal mehr Brustkinder starben als in den kühleren Monaten. Bei den Mähtkindern waren es aber sechs mal so viele. Bezieht man nun, daß an sich auch sonst so sehr viel mehr Mähtkinder sterben als Brustkinder, so bekommt diese um das Sechsfache erhöhte Sommererkranklichkeit ihre richtige und ernste Bedeutung.

Das beste Vorbeugungsmittel gegen die Sommererkranklichkeit der Säuglinge ist also die Muttermilch. Der Grund liegt darin, daß dem Kind aus der Brust eine bakterienfreie Nahrung gereicht wird, die möglichst zweckentsprechend zusammengesetzt ist, von den einzelnen Nahrungsbestandteilen nur und in der besten Form gerade so viel enthält, wie es das Kind bedarf. Es fällt also jede Überkostung fort. Birgen nun ausnahmsweise wirklich bringende Gründe vor, aus denen heraus das Kind mit dem Schoppen genährt wird, so muß man natürlich doppelt vorsichtig sein. Denn jetzt reicht man eine Milch, die von der Natur gar nicht für den Säugling, sondern für das schweißwackende Rind bestimmt, unartig viel von manchen Nahrungsstoffen enthält und niemals bakterienfrei, oft aber, namentlich im Sommer, sehr keimreich ist. In jedem Falle wird die Arbeit der Verdauungsvorgänge also wesentlich stärker in Anspruch genommen als bei der natürlichen Ernährung an der Brust. Wie hilft man das? Man kocht die sauber gewonnene, sofort gefüllte und füllt ins Glas abgekühlte Milch, um sie bakterienfrei zu machen, zu Hause sofort kurz (ein bis vier Minuten lang) ab, bevor sie oder die sofort bereitete Mischung in kochtem, mehrmals gewechseltem Wasser auf, damit nicht neue Keime in ihr wuchern, oder stellt die Milchpaste in einen wassergefüllten ungeheizten Kontopf, der durch Auskochen kühl bleibt, wie man es in den Tropen macht.

Man reiche den Schoppen nur in peinlich gereinigten Gefäßen und durch einen sauberen Schuttker. Fort mit den nie sauber zu haltenden Glas- oder Schmutzröhren in den Mähten! Die in höchstens fünf bis sechs Schoppen während vierundzwanzig Stunden gereichte Nahrungsmenge werde an heißen Tagen um ein Fünftel gegen das gewohnte Maß gesenkt, da die Verdauungsvorgänge in weniger leistungsfähig sind. Statt beispielsweise fünfmal 180 Gramm oder fünfmal ab bis neun Strich Galschmalz, wie es normalerweise ein durchschnittlicher Säugling haben soll, bekommt er nun noch viermal ab bis neun Strich. Dafür soll das Kind hier und da etwas mit Süßholz versetzt, ganz heißen Tee, oder etwas gesüßtes, abgekochtes Wasser gegen den Durst haben.

Nach dem oben Gesagten ist es verständlich, daß neben der Nahrung auch die Pflege des Säuglings dem Sommer angepasst werden muß. Wer sich seine Wohnung aussuchen kann, wähle sie in einem kühleren Hause, das nicht soviel Wärme schließt und besser wie die großen Mietkassen auskühlt. Wenn möglich, soll die Zimmer zu gelegen sein, daß man sie durchlüften kann, also Gegenverkehr haben. Der kühlste Ort in der Wohnung oder im Hause ist der Keller, und sei es auch der steiler. Am gefährlichsten ist die von Wärmestrahlen feuchtwarme Küche. Tagesüber blende man das Sonnenlicht ab, um abends oder nach Gewittern und in der Morgenkühle durch Durchzug des Zimmers so weit wie möglich abzukühlen. Hier hilft auch öfters feuchtes Auflegen oder Besprühen des Bodens und der Fenster mit Wasser. Man laßt das Kind auf schattige Plätze oder in den Wald, bei der Landarbeit nehme man es mit und lege es unter einen schattigen Baum. Schütze dein Kind und seine Nahrung vor Fliegen, denn sie sind Überträger von Krankheitserregern. Die Kleidung des Kindes sei leicht. Es soll Strampelfreiheit haben. Fort mit den schweren Bettdecken! An heißen Tagen soll auch der jüngste Säugling ein- oder zweimal am Tage ganz nackt liegen und ebenso oft mit zimmerwarmem Wasser abgewaschen werden. So wird man die Überhitzung des kleinen Säugers mit seinen gefährlichen, ja lebensbedrohenden Folgen verhindern.

Ist aber trotz alledem eine Erkrankung eingetreten, wird das Kind mahlunfähig, schlaflos, bräut es oder häuften sich grüne, gelbliche, schleimige oder mahlige Stühle, oder etwa schon Krämpfe aufgetreten, so gehe man sofort zum Arzt! Ist er nicht schnell genug erreichbar, so soll das Kind, ganz abgesehen von der peinlichen Durchföhrung der oben schon genannten, seine Abföhrung bezweckenden Pflegeregeln — bis der Arzt kommt — gar keine Nahrung mehr, dafür aber häufiger Tee oder abgekochtes Wasser mit Süßholz, nicht mit Zucker, der im Magendarmtrakt vergären würde, gefößt erhalten. Ein halber Hungertag schadet keinem fröhlichtrunkenen Säugling, stattdessen wird ja Rat kommen.

Wer, gestöht auf die Kenntnisse der Zusammenhänge, wie sie hier in kurzen Umrissen dargestellt worden sind, wehnt und sein Kind nach diesen einfachen Regeln möglichst an der Brust nährt und pflegt, der darf hoffen, es durch die gefährliche Sommerhitze hindurch zu röhren. Die Gefahr bewahrt die Vorsehung diese Zeiten auf und läßt sie hier und da mal wieder durch.

Entnommen dem Ratgeber für junge Mütter von Frau Dr. J. Schnell, 3. Schnell'sche Buchhandlung, Barmen. Zu beziehen durch die Buchhandlung von Carl Brauns, Schwerte-Muhr.

Fahrpreis-Ermäßigung

für Eisenbahnfahrten
im Interesse der Jugendwohlfahrt.

Der Minister für Volkswohlfahrt.

III C Nr. 230.

Berlin, 28. 6. 3. Febr. 1922.
Leipziger Straße 3.

Zur Ausführung an die Erlasse vom 7. Juli und 29. November 1921, III C Nr. 1410 und 2897.

Infolge der Verzögerung in der Durchführung der behördlichen Anerkennung der Jugendwohlfahrtsvereine hat der Herr Reichsverkehrsminister angeordnet, daß die Fahrpreisermäßigung zugunsten der Jugendwohlfahrt nach dem bisherigen Verfahren auch über den 1. Januar 1922 hinaus zunächst noch weiter gewährt wird.

Am 1. April 1922 treten entsprechend einem Erlaß des Herrn Reichsministers des Innern vom 21. Januar 1921 — III 454 — folgende Bestimmungen in Wirksamkeit.

I.
Die Fahrpreisermäßigung zu Gunsten der Jugendwohlfahrt wird unter den tarifrechtlichen Voraussetzungen (Ausführungsbestimmungen C IV zu § 12 der Eisenbahnverkehrsordnung im deutschen Eisenbahn-Personen- und Gepäcktarif Teil I) unter Ausschluss aller Jugendwohlfahrtsvereine ohne Anrechnung der Konzeption und der politischen oder sonstigen Stellung ihrer Träger gewährt. Unter Vereinen für die Jugendwohlfahrt sind alle Vereinigungen zu verstehen, deren Zweck in der Förderung der körperlichen, sittlichen oder geistigen Erziehung der Jugend liegt, also auch Vereine, die sich zwar nicht als Jugendwohlfahrtsvereine bezeichnen, aber in den ihnen angeschlossenen Jugendabteilungen die Förderung der körperlichen, geistigen oder sittlichen Erziehung der Jugend tatsächlich bezwecken.

Die Fahrpreisermäßigung wird nicht nur zu Fahrpreisen, sondern auch zur Beteiligung an sportlichen Veranstaltungen, z. B. zur Austragung von Wettkämpfen, gewährt.

Die Ausführungsbestimmung C IV zu § 12 der Eisenbahnverkehrsordnung sieht vor, daß die Fahrpreisermäßigung beanspruchenden Vereinigungen „behördlich anerkannt“ und durch die Eisenbahnverwaltung besonders bekanntgegeben werden müssen.

II.
Als behördlich anerkannt haben alle Vereinigungen zu gelten, die einer der unter a—d aufgeführten Organisationen angehören, vorausgesetzt, daß sie den vorstehenden Anforderungen entsprechen, nämlich:
a) einer staatlichen oder staatlich anerkannten Jugendorganisation,
b) dem Ausschuss der Deutschen Jugendverbände,
c) dem Deutschen Reichsausschuss für Leibesübungen,
d) der Zentralkommission für Sport- und Körperpflege.

Die Vereinigungen haben sich selbstständig oder unter Vermittlung ihrer Organisationen (a—d) bei den für sie zuständigen Eisenbahndirektionen und Privatbahndirektionen, in deren Bezirk sie ihren Sitz haben, zwecks Eintragung in die Liste der zur Inanspruchnahme der Fahrpreisermäßigung berechtigten Vereine anzumelden. Diese Anmeldung muß den Namen und die Wohnung des Vereinsvorsitzenden enthalten. Veränderungen sind umgehend anzuzeigen. Der Anmeldung ist eine Bescheinigung der Organisation beizufügen, aus der sich ergibt, daß die Vereinigung ihr angehört, und daß den vorstehend aufgeführten Bedingungen genügt ist.

Die Vordrucke zu den Anträgen auf Gewährung einer Fahrpreisermäßigung können sowohl von der Vereinigung selbst wie durch ihre Organisationen bezogen und mit Stempel versehen werden. Die Anträge auf Gewährung der Fahrpreisermäßigung im einzelnen Fall müssen aber von den Vereinen selbst gestellt und mit den vorgeschriebenen Bescheinigungen versehen werden. Durch diese Bestimmung soll den Eisenbahndirektionen die Möglichkeit gegeben werden, aus den Anträgen den Namen des Vereins zu erfahren, um seine Berechtigung nachprüfen zu können.

III.
Die Vereinigungen, die einer der unter a—d angeführten Organisationen nicht angehören, bedürfen einer besonderen behördlichen Anerkennung. Also nicht bloß wie bei II einer Bescheinigung ihrer Organisation. Diese regelt sich nach folgenden Bestimmungen (1 bis 6):

1)
Die Anerkennung wird durch die Jugendämter, und wo solche noch nicht bestehen, durch die Ortsbehörden (Gemeindevorstand, Polizeibehörde) ausgesprochen.

Die Anträge auf Anerkennung sind an diese Behörden zu richten.

In den Anträgen ist
a) der Name, Sitz und Zweck des Vereins,
b) der Name und die Wohnung des Vorsitzenden genau anzugeben. Ferner sind die Satzungen des Vereins beizufügen.

3)
Nach Prüfung des Antrages hat die Behörde (Jugendamt, Ortsbehörde), wenn sie ihm zustimmt, die Anerkennung des Vereins auszusprechen und den Antrag unter Beifügung der Satzung an die Eisenbahnverwaltung (Eisenbahndirektion, Privatbahndirektion), in deren Bezirk der Verein seinen Sitz hat, abzugeben.

4)
Die Eisenbahnverwaltung hat den Verein von seiner Anerkennung zu benachrichtigen und ihn in eine Liste der zur Inanspruchnahme der Fahrpreisermäßigung berechtigten Vereine aufzunehmen.

5)
Je eine Ausfertigung der unter 4 genannten Liste ist von der Eisenbahnverwaltung ihren Dienststellen, die mit dem Verkauf der Vordrucke zu den Anträgen auf Fahrpreisermäßigung beauftragt sind, sowie der Verkehrskontrolle für den Personenverkehr und den Stellen, denen die Fahrpreisausgaben unmittelbar unterstellt sind, zu überweisen. Von allen Änderungen und Ergänzungen dieser Liste ist allen genannten Stellen von der Eisenbahnverwaltung Kenntnis zu geben.

6)
Die Abgabe der Vordrucke zu den Anträgen auf Fahrpreisermäßigung erfolgt bei der dem Verein von der Eisenbahnverwaltung mitzuteilenden Stelle nur auf schriftlichen, mit dem Vereinsstempel zu versehenen Antrag des Vereinsvorsitzenden.

IV.
Die nach a—d verantwortlichen Stellen sowie die Jugendämter und Ortsbehörden dürfen die von ihnen zu erhaltenden Anmeldungen nur nach sorgfältiger Prüfung der vorstehenden Bedingungen machen, da sie sonst der ihnen auf Grund dieser Bestimmungen zustehenden Sonderstellung verweigert werden müßten.

Zu den vorstehenden Bestimmungen bemerke ich folgendes:

Die der preussischen staatlichen Organisation (Orts-, Kreis-, Bezirksausschüsse) für Jugendwohlfahrt angeschlossenen Vereine sind hiernach in Folge ihrer Zugehörigkeit zu dieser Organisation zum Genuß der Fahrpreisermäßigung berechtigt und bedürfen für diesen Zweck keiner besonderen Anerkennung durch ein Jugendamt oder durch eine andere amtliche Stelle. Die Anmeldung für die Liste der zur Inanspruchnahme der Fahrpreisermäßigung berechtigten Vereine (Abschnitt II, zweiter Absatz) ist in der Weise zu bewirken, daß die Orts-, Stadt- usw. Ausschüsse eine Nachweisung der ihnen unmittelbar angehörenden Einzelvereine unter Angabe des Namens und der Wohnung des Vorsitzenden aufstellen. Am Schluß der Nachweisung ist zu bescheinigen, daß die aufgeführten Vereine dem Ausschuss angehören. Diese Nachweisung ist schleunigst an den Kreis-Ausschuss für Jugendwohlfahrt (Stadtausschuss in den selbständigen Stadtreisen) bzw. den Landrat — in Berlin an den Hauptauschuss für Jugendwohlfahrt und Leibesübungen — einzureichen. Von diesen Stellen sind nach Prüfung unverzüglich die Nachweisungen der Ortsausschüsse sowie gegebenenfalls die von ihnen aufgestellte Liste der ihnen unmittelbar angehörenden Einzelvereine an die zuständigen Eisenbahndirektionen und Privatbahndirektionen weiterzugeben. Später eintreffende Veränderungen sind auf dem gleichen Wege anzugeben. Ich ersuche ergebenst, für die schleunigste Durchführung der vorstehenden Maßnahmen zu sorgen. Den Eisenbahndirektionen u. Privatbahndirektionen des vorliegenden Bezirks sind von dort alsbald die Kreis- und Stadtausschüsse für Jugendwohlfahrt bzw. Landräte namentlich mitzuteilen, die die Nachweisungen der berechtigten Vereine vorlegen werden. Uebersende dieses Erlasses sind für die Landräte und selbständigen Stadtreise sowie für die besonderen beistellenden Jugendwohlfahrt und Jugendwohlfahrtsämter beizufügen, außerdem weitere Stühle für die geistliche Behörde.

Unterschrift

Mutterberatung
Sollten
Mittwoch, d. 31. Mai,
nach 3 Uhr
Solger, Schulstraße 1
neuer heller eleganter
**Sommer-
Anzug**
für schlanke Figur preis-
wert zu verkaufen.
Zu erst in der Geschäft.

**Papier- und Papierwaren-
Großhandlung**
Kornbruch & Co., G.m.b.H., Schwerte (Ruhr) Markt
Sämtliche Papiere und Papierwaren
für alle Geschäftszweige.

Bekanntmachung.
In unser Genossenschafts-
register ist bei dem Spar-
und Bauverein Schwerte,
eingetragene Genossenschaft
mit beschränkter Haftung
zu Schwerte folgendes ein-
getragen:
Die Höhezahl der Ge-
schäftsanteile, auf die ein
Genosse sich beteiligen kann,
beträgt 25. 2402
Schwerte, den 29. Mai 1922.
Das Amtsgericht

Bekanntmachung.
Junges
Mädchen
für leichte Hausarbeit zu 2
Personen bei gutem Lohn
und guter Behandlung so-
fort gesucht. 2405
Franz Warga Nie,
St.-Lemmer, Hörderstr. 63.
Anständiger junger Mann
sucht
Schlafstelle
in Schwerte oder Umgegend.
Offerten unter K. 2400
an die Geschäfts. d. 31g.

Ferkel
von 10 Wochen hal-
abzugeben.
Hohenfischer, Elmendorf.
Bekanntmachung.
Mittwoch, den 31. Mai,
vormittags 9 Uhr, wird auf
der Freibank das
Fleisch
eines Ochsen
verkauft. 2391
Schlachthofverwaltung
**Rottannen-Bohnen-
Kanten Stück 2,50 Mark**
Carbolium, Brennholz
Dachpappe, Zement, Kalk
vorrätig.
E. Homel, Schwerte.
Kräutergut
besitz, schnell. Bohnenstücken
Ausschlag, Krätze, Flechten bei
Erwachs. u. Kind, ohne Be-
handlung. 1.000.000.000.000.000.
Dau. Biotenung-Tee Salus.
Drogerie Mählhose.

Bekanntmachung.
Wir liefern
Wäsche-Aussteuer
auch
einz. Leib- u. Haus-
wäsche, Berufs- u.
Arbeiterkleidung
noch billig, an sichere
Leute, auch gegen be-
queme Abzahlung.
Reichhaltige Preisliste gratis
gegen 2 — Mk. Rückporto.
F. OLDEHUS
Neumünster i. Holst.
Schleiberg 88.

Bekanntmachung.
Zum baldigen Eintritt
wird ein besseres
**13. Welt-
Mädchen**
15—18 jährig, gegen hohen
Lohn gesucht.
Franz Warga Nie,
St.-Lemmer, Hörderstr. 63.
Feinpr. 319.

Bekanntmachung.
Freitag, 2. Juni, letzter Tag
ich kenne Dich!
Wissenschaftliche Beurteilung über
Charakter, Fähigkeiten sowie Le-
bensschicksale, (soziale Kontakte)
aus Form und Mimik des Gesichts
und der Hand einer jeden Person
auf das Genaueste. Außerdem ist die Weltprophetie
von 1920—1936 kostenlos zu haben. Sp. 8
Stunden von morgens 9 Uhr bis abends 8 Uhr abends
im Restaurant „Zum Hirsch“, Schwerte, Teichstr. 5.
Trauerbriefe liefert schnellsten
Druckerei C. Bruns

Bekanntmachung.
Freitag, 2. Juni, letzter Tag
ich kenne Dich!
Wissenschaftliche Beurteilung über
Charakter, Fähigkeiten sowie Le-
bensschicksale, (soziale Kontakte)
aus Form und Mimik des Gesichts
und der Hand einer jeden Person
auf das Genaueste. Außerdem ist die Weltprophetie
von 1920—1936 kostenlos zu haben. Sp. 8
Stunden von morgens 9 Uhr bis abends 8 Uhr abends
im Restaurant „Zum Hirsch“, Schwerte, Teichstr. 5.
Trauerbriefe liefert schnellsten
Druckerei C. Bruns

Bekanntmachung.
Freitag, 2. Juni, letzter Tag
ich kenne Dich!
Wissenschaftliche Beurteilung über
Charakter, Fähigkeiten sowie Le-
bensschicksale, (soziale Kontakte)
aus Form und Mimik des Gesichts
und der Hand einer jeden Person
auf das Genaueste. Außerdem ist die Weltprophetie
von 1920—1936 kostenlos zu haben. Sp. 8
Stunden von morgens 9 Uhr bis abends 8 Uhr abends
im Restaurant „Zum Hirsch“, Schwerte, Teichstr. 5.
Trauerbriefe liefert schnellsten
Druckerei C. Bruns

5 Fortleitung
brochen. Zustand
seiner Werte sicher
„Meinst du?“
besten aller Welt
heit, nämlich die.
Der Konflikt
Befristet in so ern-
stlich fragte:
denn Schwarzfärbung
blüht die hiesige
das Geld so reich-
fürstlichen Haus-
unmöglich um me-
genialer Künste
— was gibt es da
„Liebe Meist-
bisher nur die Fä-
zu erweitern und
flinken Händen u.
Ob er jemals in-
halt für sich un-
ist eine noch un-
mein Glück und
führung betrifft
atmete tief auf
Hand durch sein
das Glück in lau-
ist wandelbar wie
üble Folgen habe
früh — Glück in
verleitet mich, ge-
zu halten, was r-
In dem Glauben
legenheit wuchs
kamen Fehlschlä-
wenigsten erwart-
Erfolge nahm
führung in Einf-
zu bringen sei, de-
mein Wahlspruch
Einbußen erlitten
und meinen Krei-
einschränken. Für
anzuspinnen, um
und unter Leben
flott zu erhalten.
Melias Aug-
in sich beglück-
schauten jetzt die
Wasser. Langsam
die Arme auf se-
florter Stimme:
ernstliche Sorgen
„Ja, mein E-
von. Es schmer-
deiner Heimkehr
Heiterkeit trüben
„O Papa, ich
So jung ich noch
daß es leichter ist,
im Glück Beschr-
scheint, du tust
deiner geistigen
nur nicht dein E-
über jede Bedr-
ich doch teilnehm-
deine Mühen, we-
den Erfolg wieder
Aber mir liegen
so unerreichbar f-
Der Konflikt
und sagte: „Bi-
fügung mehr ni-
Sie horchte
stimmung? Aber
erfahrenes Ding
„Du sollst na-
ausführen, mein
erhebend, schritt
fuhr in leichtem
Mann von gan-
Saufwind Juli
Wolgast Fries-
schon ein gefeierter
in seinem Gesicht
„Ja, Papa,
verschieden, und
stets verbunden der
schaft, mit Pregel-
Der Konflikt
Töchter unter K-
also sind deine F-
das könnte dir
teilung der Rolle
wirst du für die
Wohlfahrt finden
„Für die Viel-
zu ernst und zu
„Ich verstehe
Kind, aber ich
eine Rolle eignet
Probe heraus.“
„Aber Papa,
doch im Ernst ni-
brach errötend ab
Der Konflikt
ergänzende Wang-
„Mein, du M-
nicht, daß du dich
Mann tustest, der
sollst du deine B-
bedor du dich er-
Menschenkenntnis
deiner Zukunft, n-
Kaufmann wählte
flatterhaften Boet-
„Aber mein
Papa.“
„Pah, dein
jungen Leidenschaft
der Nachprüfung
dir reichlich Zeit ge-
vergehen, bis der

Doktor Oetker Fabrikate
kaufen Sie bei: **Carl Kühl**

Bekanntmachung.
Nach der von uns genehmigten Verein-
barung vom 8. Mai 1922 zwischen Vertretern
des Haus- und Grundbesitzervereins und des
Mieterschutzvereins haben die Mieter neben
dem bestehenden Mietzuschlag zur Friedensmiete
rückwirkend vom 1. April 1922 ab die Mehr-
kosten anteilmäßig zu tragen, die durch die
Erhöhung des Wassergeldes, der Kanalgebühren,
der Gebühren für die Schornsteinreinigung und
für die Müllabfuhr entstehen. 2398
Schwerte, den 29. Mai 1922.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Vorauszahlung auf die Umsatzsteuer.
Steuerpflichtige, die allgemeine Umsatzsteuer (2 v.
Hundert) oder Abgabensteuer zu entrichten haben,
sind verpflichtet,
im Laufe des Monats April für das Vierteljahr
1. 1. bis 31. 3.,
im Laufe des Monats Juli für das Vierteljahr
1. 4. bis 30. 6.,
im Laufe des Monats Oktober für das Vierteljahr
1. 7. bis 30. 9.,
im Laufe des Monats Januar für das Vierteljahr
1. 10. bis 31. 12.
eine Vorauszahlung zu leisten, die dem in dem be-
treffenden Kalendervierteljahr erzielten Umsatze ent-
spricht (2 vom Hundert des Vierteljahresumsatzes).
Ermäßig ist die Vorauszahlung für das
Vierteljahr 1. 1 bis 31. 3. 1922 bis zum 31.
Mai zu leisten.
Steuerpflichtige, die erhöhte Umsatzsteuer zu
zahlen, also auch vierteljährlich Umsatzsteuererlä-
sen abzugeben haben, müssen die diese Erhö-
hungen entsprechenden Vorauszahlungen in den
Monaten Januar, April, Juli und Oktober leisten,
wenn nicht durch erteilten Steuerbescheid eine
frühere Fälligkeit der Steuer festgesetzt ist.
Vorauszahlungen haben bei der Finanzkasse in
Hörde, Hermannstr. 34 vorm. von 9—12 Uhr zu
erfolgen.
Mitteilung über die erfolgte Vorauszahlung
ist im Laufe der genannten Monate an das
Finanzamt Abt. Umsatzsteuer zu geben unter An-
gabe des im abgelaufenen Vierteljahre gebachten
Umsatzes.
Ob diese Mitteilung nicht rechtzeitig ein, so
seht das Finanzamt die Höhe der Vorauszahlung
fest.
Uebersteigt die am Schluß des Kalenderjahres
(bei der allgemeinen Umsatzsteuer und Abgaben-
steuer) oder des Kalendervierteljahres (bei der
erhöhten Umsatzsteuer) vorgenommene Veranlagung
den Gesamtbetrag der Vorauszahlung um mehr als
20 v. H., so erhöht sich die Steuer um 10 v. H.
dieses überschüssigen Betrages. 2359
Hörde, den 23. Mai 1922.
Das Finanzamt:
Dr. Schmidt,
Regierungsrat.

Bekanntmachung.
Als Zeitpunkt des Abschlusses der Vorarbeiten
für das neu anzulegende amtliche Fernsprechnetz
für das niederrheinisch-westfälische Bezirksnetz wird
der 20. Juni festgesetzt. Gebührensichtige Ein-
tragungen, die nicht spätestens bis zu diesem Tage
geteilt sind, werden unter Einziehung der be-
stimmungsmäßigen Gebühr in die neue Anlage
übernommen. 2395
Postamt in Schwerte (Ruhr).

Bekanntmachung.
Durch Verfügung des Herrn Regierungs-Prä-
sidenten vom 3. ds. Mts. ist dem Börsen, Aktien-
Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb, Abtei-
lung Hörde, vorbehaltlich der Rechte Dritter die
Genehmigung zur Änderung des Privatgleitsan-
schlusses an den Bahnhof Hörde erteilt worden.
Ich mache dies gemäß §§ 17 und 47 des Ge-
setzes über Kleinbahnen und Privatanschlüsse
vom 28. Juli 1892 mit dem Bemerkten bekannt,
daß die Pläne für die Anlage vom 30. Mai 1922
bis 2. Juni 1922 auf dem amte in Wellinghofen
zu Jedermanns Einsicht offen liegen.
Einwendungen gegen die Feststellung der Pläne
sind innerhalb der vorbestimmten Frist schriftlich
oder mündlich zu Protokoll bei dem Herrn Amt-
mann in Wellinghofen anzubringen. Nach Ablauf
dieser Frist können Einwendungen nicht mehr
erhoben werden.
Hörde, den 26. Mai 1922. 2393
Der Landrat: gez. Hansmann.

Bekanntmachung.
Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis
gebracht, daß die Wählerlisten zur Neuwahl
der Gemeindevorordneten der Gemeinde Welling-
hofen (früher Hachenen, Rücklemburg, Nieder-
hofen, Wellinghofen und Wellinghofen) im
Amtshause hier, Zimmer Nr. 2, 8 Tage lang
und zwar vom 1. bis einschl. 8 Juni 1922
zu Jedermanns Einsicht öffentlich ausgelegt sind.
Bis zum Ablauf der Auslegungsfrist steht
es jedem frei, gegen die Richtigkeit oder Voll-
ständigkeit der Wählerliste seine Einwendungen
schriftlich anzuzeigen oder zu Protokoll zu geben.
Wellinghofen, 27. Mai 1922.
Auf Anordnung:
Der Gemeindevorsteher von Wellinghofen.
Drees.

An unsere Leser
richten wir die dringende Bitte, unsere Ge-
schäftsstelle von unpunktlicher Zustellung
der „Schwerter Zeitung“ möglichst sofort
telefonisch, schriftlich oder persönlich in
Kenntnis zu setzen, damit wir ungesäumt
für Abhilfe sorgen können.

Bekanntmachung.
Freitag, 2. Juni, letzter Tag
ich kenne Dich!
Wissenschaftliche Beurteilung über
Charakter, Fähigkeiten sowie Le-
bensschicksale, (soziale Kontakte)
aus Form und Mimik des Gesichts
und der Hand einer jeden Person
auf das Genaueste. Außerdem ist die Weltprophetie
von 1920—1936 kostenlos zu haben. Sp. 8
Stunden von morgens 9 Uhr bis abends 8 Uhr abends
im Restaurant „Zum Hirsch“, Schwerte, Teichstr. 5.
Trauerbriefe liefert schnellsten
Druckerei C. Bruns

Bekanntmachung.
Freitag, 2. Juni, letzter Tag
ich kenne Dich!
Wissenschaftliche Beurteilung über
Charakter, Fähigkeiten sowie Le-
bensschicksale, (soziale Kontakte)
aus Form und Mimik des Gesichts
und der Hand einer jeden Person
auf das Genaueste. Außerdem ist die Weltprophetie
von 1920—1936 kostenlos zu haben. Sp. 8
Stunden von morgens 9 Uhr bis abends 8 Uhr abends
im Restaurant „Zum Hirsch“, Schwerte, Teichstr. 5.
Trauerbriefe liefert schnellsten
Druckerei C. Bruns

Bekanntmachung.
Freitag, 2. Juni, letzter Tag
ich kenne Dich!
Wissenschaftliche Beurteilung über
Charakter, Fähigkeiten sowie Le-
bensschicksale, (soziale Kontakte)
aus Form und Mimik des Gesichts
und der Hand einer jeden Person
auf das Genaueste. Außerdem ist die Weltprophetie
von 1920—1936 kostenlos zu haben. Sp. 8
Stunden von morgens 9 Uhr bis abends 8 Uhr abends
im Restaurant „Zum Hirsch“, Schwerte, Teichstr. 5.
Trauerbriefe liefert schnellsten
Druckerei C. Bruns

Melita.

Roman von Rudolf Eich.

Nachdruck verboten.

5 Fortsetzung

brochen. Julian ist ja so begabt, daß eines seiner Werke sicher Erfolg haben wird.“
„Meinst du? — Nun, mein Kind, in dieser besten aller Welten gibt es nur eine Sicherheit, nämlich die, daß nichts sicher ist.“

Der Konful hatte bei diesem Ausspruch sein Gesicht zu der ernsten Falt gelegt, daß Melita lächelnd fragte: „Et, seit wann ist mein Papa denn Schwarzfischer geworden? Du, dessen Glück die hiesige Kaufmannschaft beneidet, dem das Geld so reichlich zufließt, daß er einen fürstlichen Haushalt führen kann, du wirst doch unmöglich um meine Zukunft besorgt sein? Ein genialer Künstler will um meine Hand werben — was gibt es da zu fürchten?“

„Liebe Melita, der geniale Künstler hat bisher nur die Fähigkeit erwiesen, gefällige Kreise zu erheitern und sein väterliches Erbe mit flinken Händen unter die Leute zu bringen. Ob er jemals imstande sein wird, den Unterhalt für sich und seine Familie zu erwerben, ist eine noch ungelöste Frage. — Was nun mein Glück und unsere künftige Lebensführung betrifft —“ Der Konful brach ab, atmete tief auf und fuhr wiederholt mit der Hand durch sein Haar. „Sieh mal, mein Kind, das Glück in kaufmännischen Unternehmungen ist wandelbar wie Aprilwetter und kann sogar üble Folgen haben. Ich hatte — vielleicht zu früh — Glück in meinen Geschäften, und das verleitete mich, gar manches für mein Verdienst zu halten, was nur ein Spiel des Zufalls war. In dem Glauben an meine geistige Ueberlegenheit wuchs mein Wagemut, und — es kamen Fehlschläge gerade da, wo ich sie am wenigsten erwartet hatte. In den Tagen großer Erfolge nahm ich an, daß meine Lebensführung in Einklang mit meinen Einnahmen zu bringen sei, denn leben und leben lassen war mein Wahlspruch. Jetzt aber, wo ich starke Einbußen erlitten habe, würde ich mein Ansehen und meinen Kredit schädigen, wollte ich mich einschränken. Für mich gilt es jetzt, alle Kräfte anzuspannen, um dem Mißgeschick zu begegnen und unser Lebensschiff, trotz widrigem Winde, flott zu erhalten.“

Melitas Augen, aus denen bisher ein still in sich beglückter Friede geleuchtet hatte, schauten jetzt starr und erschrocken auf den Vater. Langsam glitt sie vor ihm nieder, stützte die Arme auf seine Knie und sagte mit umflorter Stimme: „Du hast Sorgen, Papa, ernstliche Sorgen? Wie ist das möglich?“
„Ja, mein Schatz, wer bleibt verschont davon. Es schmerzt mich, daß ich gleich nach deiner Heimkehr dir das Gesehene und deine Heiterkeit trüben muß.“

„Papa, ich danke dir für dein Vertrauen. So jung ich noch bin, so weiß ich doch schon, daß es leichter ist, Unglücksfälle zu ertragen, als im Glück Beschränkung zu üben. Aber mir scheint, du tust unrecht, nur einen Augenblick deiner geistigen Kraft zu mißtrauen. Verliere nur nicht dein Selbstvertrauen, und du wirst über jede Bedrängnis fortkommen. Ach, wenn ich doch teilnehmen dürfte an deiner Arbeit, deine Mühen, wenn ich dazu beitragen könnte, den Erfolg wieder auf deine Seite zu bringen! Aber mir liegen kaufmännische Dinge so fern, so unerschwingbar fern.“

Der Konful streichelte ihr welliges Haar und sagte: „Vielleicht kann mir deine Unterstützung mehr nützen, als du ahnst.“
Sie horchte überrascht auf. „Meine Unterstützung? Aber wie sollte, wie könnte ich unerfahrenes Ding —“

„Du sollst natürlich keine Finanzoperationen ausführen, mein Herz! —“ Sie und Melita erheben, schritt er im Zimmer auf und ab und fuhr in leichtem Tone fort: „Sieh mal, ein Mann von ganz anderem Schlag wie dein Ewigwied Julian ist dein Reisegefährte Wolfgang Fries. Trotz seiner Jugend ist er schon ein gefeierter Charakter — das prägt sich in seinem Gesicht, in seinem Verhalten aus.“

„Ja, Papa, Fries und Bregl sind grundverschieden, und doch möchte ich mit beiden stets verbunden bleiben — mit Fries in Freundschaft, mit Bregl in — Liebe.“

Der Konful faßte seiner schalkhaft lächelnden Tochter unter den Arm. „Et, du Spitzbubin! Das also sind deine frommen Wünsche! Natürlich, das könnte dir gefallen! Aber bei der Verteilung der Rollen in deiner comédie humaine wirst du für die des Freundes schwerlich einen Abnehmer finden — das glaube mir.“

„Für die Liebhaberrolle ist Fries entschieden zu ernst und zu reserviert.“

„Ich verstehe blühend vom Theater, liebes Kind, aber ich meine, ob sich jemand für eine Rolle eignet, das stellt sich erst auf der Probe heraus.“

„Aber Papa, wach ein Scherz! Du kannst doch im Ernst nicht wollen, daß ich —“ Sie brach errötend ab.

Der Konful patzte ihr leicht auf die erglühende Wange.

„Mein, du Narrchen, ich wünsche durchaus nicht, daß du dich für's ganze Leben an einen Mann kettest, den du nicht liebst, aber prüfen sollst du deine Bewerber — sorgfältig prüfen, bevor du dich entscheidest. Ich bilde mir ein, Menschenkenntnis zu sein und wäre verurteilt, wenn du die Zukunft, wenn du den soliden tüchtigen Kaufmann wählst und nicht den leichtlebigen flatterhaften Poeten.“

„Aber mein Herz hat bereits entschieden, Papa.“

„Ach, dein Herz! Entscheidungen eines jungen leidenschaftlichen Herzens bedürfen stets der Nachprüfung durch den Verstand. Dazu ist dir reichlich Zeit geboten, denn es werden Jahre vergehen, bis der stotte, in Hoffnung schwelgende

Julian festen Grund gefunden hat. Willst du mir unterdessen hilfreich sein, so bietet sich jetzt dazu die Gelegenheit.“

„Was ist es, Papa? Nichts in der Welt kann mir willkommener sein, als die Gelegenheit, dir meine Dankbarkeit zu erweisen.“ — Sie schmeigte sich zärtlich an den Vater.

„Also höre, mein Schatz. Obwohl junge Mädchen wenig von kommerziellen Dingen verstehen, so wirst du dir doch wohl sagen können, daß Kaufleute, die sich auf große Unternehmungen einlassen, in zweifelhafter oder mißlicher Lage der Unterstützung ihrer Geschäftsfreunde bedürfen. Ich befinde mich nun gerade in einem Zustande des „Hangens und Bangens“, denn ich habe all meine bereiten Mittel auf eine Karte gesetzt. Die Entscheidung, ob ich mein Vermögen verdoppeln oder schweren Verlust erleide, kann erst in einigen Wochen fallen. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß ich auf einen großen Gewinn rechnen darf. Bis zu dem Zeitpunkt aber, wo meine Früchte auf der Börse reifen, bedarf ich des Credits meiner Geschäftsfreunde. Du wirst es begreifen, daß ich alles Mögliche tun muß, um mir diesen zu erhalten. Die größte Unterstützung kann mir Odenburg gewähren, dessen unbegrenztes Vertrauen dein Freund Fries besitzt. Der ist nun durch meine warme Empfehlung zu einflussreicher Stellung gelangt. Als Direktor der Plantagen-Gesellschaft und Berater Odenburgs kann mir sehr förderlich sein. Wolltest du dich nun bemühen, diesen vornehmen Menschen recht eng an unser Haus zu fesseln, so würdest du mir einen wichtigen Dienst leisten. Da er für dich schwärmt, so wird dir das nicht schwer fallen.“

„Vermutlich —“ in diesem Augenblicke wurde nachdrücklich: „Darf ich Hoffnungen in ihm erwecken, die ich unmöglich erfüllen kann? Ist es ehrlich, ihn durch freundliches Entgegenkommen zu gewinnen und ihn dann grausam zu enttäuschen?“

„Du mein harmloses Mädel, wie hoch schlägt dir die Liebeleidenschaft der Herren von heute an! Die Logenburgen sind längst ausgestorben. Fries scheint nicht gerade ein Don Juan zu sein, aber auf seinen weiten Reisen hat ihn zuverlässig der Geist moderner Leichtlebigkeit berührt, und er wird sich über deinen Korb zu trösten wissen. Da ich nach London fahre, so ist ein Logenplatz frei geworden. Tu mir den Gefallen und bitte Fries, auch in die Oper zu begleiten. Seine Freundschaft ist mir wertvoll.“

Der Konfuls Bitte klang so eindringlich, daß seine Tochter ihre Bedenken unterdrückte und jenen hoffnungserweckenden Brief schrieb. Der Theaterbesuch wurde für Fries zum Ereignis.

Zunächst überkam ihn ein Gefühl des Stolz, als er an der Seite zweier Damen Platz nahm, deren Schönheit die bewundernden Blicke von mehr als tausend Personen auf sich zog. Kleinliche Eitelkeit war ihm fremd, als er aber die vornehmen Hanjastetten mit seinen Begleiterinnen verglich, erhob ihn das Bewußtsein mächtig, Freund und Beschützer zweier Frauen zu sein, die alle anderen überstrahlten.

Durch die Aufführung jener Oper, in der sich Verdis schöpferische Kraft und Wandlungsfähigkeit so sieghaft erwies, erschloß sich ihm eine neue Welt. Seine Bekanntschaft mit dem Theater ging nicht über einige Vorstellungen von Volksstücken hinaus. Seine Tante sah in der Bühnenkunst nur ein Zerstreuungsmittel für Tageeliebe und Genusssüchtigen und schalt ihn, wenn er einige Spargroschen auf den Besuch von Stadttheatern verwandte. In der Fremde aber fand er schwer zu bewältigende Aufgaben vor und kam mit der Kunst nicht in Berührung.

Nie zuvor hatte er einer Opernaufführung beigewohnt. Mit naivem Erstaunen lauschte er den süßen bestirrenden Klängen der Musik und wurde völlig gebendet vom Pomp der kriegerischen Aufzüge und den großartigen Bildern aus dem Pharaonenlande. Das Duett der beiden Aida'sinnen Amneris und Aida rief ihn zur Bewunderung hin, und der aus dem Jstis-temel hervortretende fromme Gesang mutete ihn an, wie die feierliche Offenbarung uralter Mythen.

Nach jedem Akt schaute er verträumt Melita an und las in ihren ausdrucksvollen Augen die gleiche Trägheit um jüde Bewunderung, die ihn erfüllte. „Wie grelle Wünsche empfanden bide die kritischen Bemerkungen der Frau Laurens über einige geschmacklose Toiletten in den Nebenlogen.“

Der tragische Ausgang der Oper erschütterte Fries, aber es erschien ihm wie ein Triumph der Liebe über jede Erkenntnis, als Radames die treue Aida in seine Arme schloß und beide sich zum Abschiedsgefang vereinten:

„Leb' wohl, o Erde, o Du Tal der Tränen,
Verwandelt ward der Freudenraum in Leid,
Der Himmel tut sich auf, und unser Sehnen
Schwingt sich empor zum Licht der Ewigkeit.“

Mit einem starken Nachhall in der Seele verließen Fries und Melita das Theater, für Frau Laurens aber war mit dem letzten Akt des Vorhanges die ideale Welt der Dichtung abgetan. Ihre Blicke suchten vor der Garderobe Bekannte, die erwiderte süßlich lächelnd die Grüße einiger Kavaliere, fischerte belustigt, als Fries, der in bezug auf die Pflichten eines cavaliere servente wenig Erfahrung besaß, die Außenseite ihres mit Atlas gefüllten Theatermantels über ihre Schultern legte und spottete über den feisten Major, der ihr bewundernde Blicke zusandte und dabei über die Schleppe einer stolzen Kaiserin stolperte.

Sobald seine Schlingel das Automobil bestiegen hatten, wollte sich Fries verabschieden, Frau Laurens aber zog ihn nach sich und bemerkte lachend:

„Et, mein Herr, noch ist Ihre übernommene Dienstpflicht nicht erledigt. Bedenken Sie, was uns auf der nächtlichen Fahrt alles zustößen könnte: Räuberischer Überfall, Anprall des Wagens gegen einen Baum, Sturz in den Graben und andere schreckliche Unfälle. Sie finden bei mir eine Tasse Tee mit Abendbrot. Sobald Sie sich über das tragische Geschick der in Lieb und Treue erwerbenden Aida beruhigt haben, wird Sie der Chauffeur nach Eimsbüttel fahren — nicht wahr, Melita?“

„Haben Sie auch bedacht, daß es elf Uhr ist, gnädige Frau? Ihre Köchin wird rasen.“
„Durchaus nicht. Das Souper steht bereit, und meine Zofe wird uns bedienen.“

Fries fügte sich unter der Bedingung, daß der Chauffeur vor der Villa entlassen werde. Seine Annahme, daß in der Nähe eine Nacht-drosche zu finden sei, bestärkte Frau Laurens. Die Villa, deren obere Hälfte die schöne Witwe bewohnte, lag bei der Ankunft der drei Theaterbesucher in silbernen Dunkel, sobald aber von einer freundlichen Zofe die Eingangstüre geöffnet wurde, erstrahlten elektrische Lichter auf der Diele und in den daranliegenden Wohnräumen.

„Bitte, treten Sie eine Minute ins Speisezimmer, Herr Fries“, bemerkte Frau Laurens munter. „Werfen Sie einen Blick auf die Räume, in denen ich haue. Wir legen unterdessen unsere Mäntel ab und bringen unsere zerzauste Frisur in Ordnung.“

Er folgte der Aufforderung. Im Speisezimmer war der Teetisch bereits gedeckt und mit Blumen geschmückt. Die Ausstattung dieses Raums, wie des Salons ließ nur die Anordnung des Dekorateurs erkennen, vom Wesen und Geschmack der Bewohnerin verpürte man keinen Hauch.

Ein anderes Gepräge zeigte jenes Zimmer, das Julian Bregl als seiner Schwester Atelier bezeichnet hatte. Das war mit hohen, von goldigen Blumengewinden und Amoretten begrenzten Spiegeln fast ganz überdeckt. Auf einem breiten Tisch aber und Etagieren lagen Handspiegel mit Silbereinfassung, Dosen, Büchsen, Flaschen, Kämme und Bürsten verstreut.

Ins Speisezimmer zurückgekehrt, fiel sein Blick auf das Porträt eines blaffen Mannes mit schwermütig blidenden Augen und schlaffen Zügen.

Als die Hausfrau mit Melita eintrat, fragte er, auf das Bild deutend, wen dies vorstelle.

„Meinen Mann. Er war in Warschau, wo er eine Fabrik leitete, zu einer Treibjagd eingeladen worden, hier lief er im Jagdteuer zu weit aus der Schützengasse heraus und wurde von einem kurzschäftigen Nachbarn erschossen.“
„Herr Laurens und mein Papa waren Freunde“, bemerkte Melita. „Beide stammten aus Danzig.“

„Als ich nun aus dem mir verhassten Polen nach Danzig zurückkehrte, wollte es ein glücklicher Zufall, daß Herr Konful Wismar seine Vaterstadt besuchte. Er gedachte, seinen Freund zu begrüßen und fand dessen Witwe. Seitdem hat er sich in hochherziger Weise meiner angenommen. Er verwaltet mein Vermögen und sorgt wie ein Vater für mein Kind. Er nennt das bei beiden die Erfüllung einer Freundschaftspflicht.“

„Sie müssen Ihren Gatten wohl sehr geliebt haben, da Sie sich nicht entschließen konnten, einen anderen Mann durch Ihre Hand zu beglücken?“

Die Hausfrau warf ihrem Gast einen mißtrauischen Blick zu, dann setzte sie eine spöttische Miene auf und beantwortete dessen harmlose Frage: „Wissen Sie vielleicht einen Heiratskandidaten aus vornehmen Kreisen, der die Courage besitzt, eine Witwe zu heiraten und Vater eines schwer zu erziehenden Knaben zu werden?“

„Et, nach der Bewunderung zu urteilen, die Sie soeben im Theater fanden, muß ich wohl annehmen, daß es Ihnen an Bewerbern nicht gefehlt hat.“

„Allerdings, das trifft zu. Frauen aber, die bei der ersten Gattenwahl enttäuscht wurden, sind vorsichtiger bei der zweiten.“

„Na, wie mühte denn der Mann beschaffen sein, den du jetzt wohl wählen würdest?“

Frau Laurens schlürfte bei dieser Frage Melitas nachdenklich ihren Tee und antwortete dann mit einem herausfordernden Blick auf Fries: „Zunächst mühte mir keine Person gefallen — selbstverständlich. Dann aber mühte er mich so lieben, daß er bereit wäre, mir jedes Opfer zu bringen.“

„Ach nein! Ich möchte keinen Mann nehmen, der sich bereit erklärt, mir die Sterne vom Himmel herabzuholen, denn ich mühte mich fragen: Wie kannst du ihm das vergelten? Opfer des Mannes legen der Frau doch Verpflichtungen auf.“

„O heilige Einsamkeit!“ spottete Frau Laurens. „Hüte dich, Melita, vor solcher Bescheidenheit. Frauen unseres Schlages sind doch wohl berechtigt, ihren Besitz hoch anzuschlagen. Meinen Sie nicht, Herr Fries?“

In leichter Verwirrung gab dieser zur Antwort: „Sobald im Deutschen Reich die Frauenschönheit besteuert wird, dürfen Sie sich auf die höchste Steuerstufe gesetzt machen.“

Frau Laurens lächelte geschmeichelt, Melita aber scherzte: „Da bei uns die Selbstschätzung gilt, so würden wir vielleicht in diesem Falle der

Steuerbehörde einen Beweis unserer Bescheidenheit geben.“

„Nun, ich meine, daß in unserer Zeit wir Frauen endlich das Sprichwort beherzigen sollten: „Wer sich selbst zum Schaf macht, den frist der Wolf.“ Der Liebestod Aidas, der dir, mein Kind, Tränen erprekte, erschien mir einfaß lächerlich, und das Verhalten der Heldin läßt sich nur dadurch erklären, daß sie Slavine war. Mir ist die Königstochter weit sympathischer als die laffebraune Schwärmerin.“

Melita ließ sich kein Wasser in den Wein der Begeisterung schütten und pries, dem höhnischen Lachen der Freundin trotzend, die Treue der Liebenden. Sie beurteilte auch die Oper und deren Darstellung so feinsinnig, daß sie dem unklaren Empfinden des jungen Kaufmanns zum richtigen Verständnis verhalf.

Als beide das Haus der Laurens verließen, glaubte Melita, deren leichtfertige Reden entschuldigend zu müssen, Fries aber antwortete darauf: „Es spricht für Ihre Güte, gnädige Frau, daß Sie mir das Charakterbild Ihrer Freundin in besserem Lichte zu zeigen versuchen, als ich es soeben sah, aber wenn ich Ihnen raten darf, dann richten Sie Ihr Leben und Ihre Handlungen nach dem Vorbilde ein, das Ihnen die Mutter gibt.“

„Sie können versichert sein, daß ich Ihren Rat befolgen werde.“ — Melita hielt vor dem Tor ihrer Villa an und reichte ihm die Hand zum Abschied. Der fahle Schein einer Laterne glitt über ihr Gesicht, und er sah, daß aus ihren Augen ein inniges Gefühl hervorleuchtete. Ihm wurde warm ums Herz, und er preßte seine Lippen auf ihre Hand.

Mit diesem unvergesslichen Abend, dem ich Ihnen zu danken habe, beginnt eine neue Phase meines bisher recht nüchternen Lebens. Ich sehe ein, daß die Kulturmenschen viel wertvollere Güter besitzt als Gold und Grundstücke.“

„Es freut mich sehr, lieber Herr Fries, daß wir in unserem Denken und Fühlen oft übereinstimmen, darum wollen wir gute Freundschaft halten — nicht wahr? Hoffentlich besuchen Sie uns bald wieder. Für heute gute Nacht!“

Ihre Gestalt verschwand im nächtlichen Dunkel, der Nachhall ihrer Stimme aber erstarb nicht. Berausend süß hatten die beiden letzten Worte geklungen. Jedes war — für sein Ohr — geschwollt von innigem Freundschaftsgefühl. Vielleicht ließ sich dies zur Liebe steigern.

Die nächsten Begegnungen mit ihr verstärkten Fries' Hoffnung. Acht Tage nach des Konfuls Rückkehr von London fand in dessen Villa ein Ballfest statt, zu dem ein Schwarm von Damen in Prachtgewändern und funkelnden Juwelen erschienen war. Melita trug ein weißes Kleid und hatte jeden kostbaren Schmuck verschmäht. Nur einige Vögelchen im iippigen Haar und vor der Brust erpöhten den Reiz ihrer Erscheinung.

Unter den Tänzern befanden sich Offiziere, die in die Uniform völlig hineingewachsen zu sein schienen, und neben den martialischen Gestalten bewegten sich junge Handelsherren, die nicht nur durch die blühenden Diamantknöpfe ihres Hemdes, sondern auch durch die stolze Haltung den Rang bezeichneten, den sie in der reichen Hanjastadt einnahmen. — Unter den Zivilisten stand Julian Bregl durch seine hohe blühende Gestalt und seinen feingebildeten Blondkopf hervor. Er tanzte wenig, gewann aber lebhaften Beifall durch einige Lieder, die er in der Tanzpause sang, und durch einen von weltmännischer Ironie durchdrungenen Toast, den er bei Tisch ausbrachte.

Melita war stolz auf den Beifall, aber da der Vater sie vor dem Beginn des Festes an ihr Berisprechen erinnert hatte, verbarg sie ihre Gefühle und zeichnete Fries dadurch aus, daß sie ihn bei der Damenwahl zuerst aufsuchte und den Kotillon, der die Gelegenheit zu vertraulicher Aussprache gewährte, mit ihm tanzte.

Zum ersten Male im Leben bedauerte er es, die in der Tanzstunde erworbenen Fähigkeiten nicht weiter ausgebildet zu haben. Es war eine Wonne, sich mit Melita, umpielt von weichen, sehnächtigen Melodien, im Walzerstakt zu wiegen. Im verhehlerten Lampenlicht und der von Sinnlichkeit gesättigten Atmosphäre berauschte ihn ihre Nähe. Sie bewegte sich, als besäße sie Flügel, Augenblitz strahlte aus ihren dunklen Augen und ein feiner Duft entströmte ihrem Haar. Er hätte sie an sich pressen und ihr zuflüstern mögen: Ich liebe dich — liebe dich über alles in der Welt.“

Sie fand, daß es ihr trotz aller Schwärmerie für Julian Bregl nicht schwer wurde, dem lebenswürdigen Reisegefährten Aufmerksamkeit zu erweisen. Unter seinen zärtlichen Blicken hatte sie die Einspinndung, einem Manne gegenüber zu stehen, in dessen Schutz sich jedes Weib geborgen fühlte. Sie aber, die auf dem goldenen Boden des Reichums gestanden, fühlte sich durchaus nicht schutzbedürftig, und wenn sie Fries auszeichnete, der durch ihres Vaters Protektion aus ärmlichen Verhältnissen zu einer angesehenen Stellung emporgestiegen war, kam sie sich wie eine Gnadenpendlerin vor. Sie plauderte lebhaft mit ihm und geriet, ohne sich dessen recht bewußt zu werden, in ein leichtes Spiel der Koketterie, das ihn befruchtete und zu höchster Daseinsfreude emporhob.

Auch Frau Laurens zeichnete ihn aus und zog ihn in eine Nische mit der Einladung: „Hier wollen wir einmal gemächlich plaudern.“ Was die schöne Blondine, deren marmorweiße Schultern von jedem Kleiderzwang befreit

(Fortsetzung folgt)

Das Ergebnis der Wild-Expedition.

Nachdem Shackleton am 5. Januar d. J. gestorben war, setzte an seiner Stelle der in arktischen Fahrten ebenfalls bestens bewährte Kapitän Frank Wild die Unternehmung des berühmten Polarforschers fort. Shackletons Aufgabe war es gewesen, festzustellen, ob der bisher nahezu völlig unbekannte Teil der Antarktis zwischen dem 40. östl. und 10. westl. Längengrade von Wasser, Eis oder festem Lande gebildet werde. In diesem ganzen Gebiet, das auf den Karten gewöhnlich als Enderbyland bezeichnet wird, nach der Liverpooler Walfangstation Enderby benannt, welche diese Streife in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts zuerst kartierte, ist die höchste bisher erreichte Breite der 69. Grad. Alles, was auf diesem 5000 Kilometer breiten Gebiet jenseits dieses Grades liegt, ist unerforscht. Man hat bisher allgemein an, daß an dieser Grenze die Packeisregion beginne, so vermutete Shackleton, daß sich hier auch festes Land befinden müsse, eine Annahme, die auch von Shackletons Nachfolger geteilt wurde, die aber durch die Ergebnisse der letzten Expedition leider noch keine Bestätigung erfahren hat. Allerdings haben die letzten Expeditionen, die sich unter 69 Grad 18 Minuten Breite und 6 Grad 11 1/2 Minuten Länge befindet, ziemlich unbedeutende Tiefen ergeben, so daß in der Tat die Annahme berechtigt erscheint, festes Land müsse in der Nähe sein. In dieser Beziehung hat also die Expedition ziemlich verfehlt, und nur die reiche wissenschaftliche Ausbeute hinsichtlich der ozeanographischen, meteorologischen und biologischen Verhältnisse in der Antarktis wird den Aufwand der Reise nicht ganz vergebens erscheinen lassen.

Kapitän Frank Wild hat von Gritvid in Südgeorgien aus durch Rundfahrt einen Reisebericht nach England gelangen lassen, der interessant genug ist, um hier im Auszuge wiedergegeben zu werden. Danach verließ das Schiff „Quest“ die südgeorgische Walfangstation Leith Harbour am 15. Januar, also 10 Tage nach dem Tode Shackletons. Zunächst wurden noch geologische Untersuchungen in der Cooperbay angestellt, ebenso in Larsenhafen, die Lage der sogenannten Gletscherfelsen wurde kartographisch richtig gestellt und dann die etwa 400 Kilometer östlich gelegene vulkanische Zavodostinsel in der Sandwichgruppe genauer untersucht. Auf der weiteren Fahrt in südlicher Richtung durchfuhr das Schiff unter den allergrößten Gefahren ein von unzähligen Eisbergen erfülltes Meeresgebiet, besonders bei Nacht und dem herrschenden Nebel ein sehr gewagtes Unternehmen. Die Expedition erreichte dann die Stelle, an der der sogenannte Pagodenfelsen liegen sollte, der aber nicht vorhanden war. Gleichzeitig vorgenommene Lotungen ergaben eine Tiefe von 2950 Faden. Am 4. Februar ließ man in 65 Grad 18 südlicher Breite und 15 Grad östlicher Länge auf schweres Packeis, durch das bis zu dem von der Expedition überhaupt erreichten südlichen Punkt vorgebrungen wurde, der am 12. Februar bei 69 Grad südlicher Breite und 17 Grad 11 1/2 östlicher Länge erreicht wurde. Ein weiteres Vordringen erwies sich infolge des undurchdringlichen Packeises als unmöglich, zumal sich beständig neue Eismassen bildeten, so daß Wild, um nicht mit dem Schiff im Eise einzufrieren oder das Fahrzeug der Vernichtung durch das Eis auszuliefern, den Rückzug antreten mußte. Dies war umso mißlicher, als die vorgenommenen Lotungen die Nähe festen Landes gewiß erscheinen ließen. Wenn übrigens der Bericht Wilds feststellt, daß bis hierher im Jahre 1820 der Küste Vellinghausen vorgebrungen sei, so befindet er sich zweifellos in einem Irrtum, denn sowohl Vellinghausen wie Viscoe haben erheblich südlichere Breiten erreicht.

Im weiteren Teile des Berichts wird die Rückfahrt der Expedition geschildert, die sich nur ungern an dem geringen Ergebnis genügen lassen wollte und deshalb noch zwei weitere Vorstöße nach Süden machte. Beide Male wieder ohne Erfolg, da wiederum das Packeis ein weiteres Vordringen unmöglich machte. Bei einem Versuch, einen von Wohl in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts erreichten Punkt zu gewinnen, wo sich ebenfalls Land gezeigt haben sollte, war die „Quest“ ein, so daß sieben Tage lang an kein Vorwärtkommen zu denken war. Endlich gab ein starker Nordwind den Weg frei, und nun ging es mit Vollkraft weiter. Zunächst wurde die sogenannte Gletscherinsel nördlich der Weddellsee angelaufen, wo infolge des zur Reize gebenden Kohlenbrenns Geseleanten zur Gewinnung von Robbenfett gejagt wurden. Eine Landung bei Kap Wild wurde versucht, wo Shackleton mit 22 Mann im Jahre 1916 überwinterte, aber ein schwerer Orkan verhinderte die Landung. Nur mit Mühe und Not entging das Schiff der Gefahr, an den Felsen zertrümmert zu werden. Ende April trat die „Quest“ in Gritvid in Südgeorgien nach dreieinhalbmonatlicher Reise ein, nachdem sie einen Weg von etwa 10.000 Kilometer zurückgelegt hatte. Ueber Tristan da Cunha und die Nachtgalleninseln geht die Fahrt weiter nach Kapstadt, wo Mitte Juni die Ankunft erfolgen soll.

Rund um Berlin.

Die Wiener Säger in Berlin. Nach dem glänzenden Verlauf des Konzerts des Wiener Männergesangsvereins am Montag waren die Mitglieder des Vereins in kleinen Gruppen an verschiedenen Stellen eingeladen. Der österreichische Gesandte Riedl versammelte zur Begrüßung seiner Landsleute in der deutsch-österreichischen Gesandtschaft von 10 Uhr abends an eine ausserordentliche Gesellschaft, an deren Spitze Reichspräsident Ebert in Begleitung des Ministerialdirektors Dr. Meißner erschien. Soloworträge des Vereinsmitgliedes Professor Latté (Klavier), sowie eines ergötzlichen Terzett in der Führung des bekannten Sammlers österreichischer Volkslieder, Professor Kronfuß, zuletzt die bewährten Solisten der Clewings bildeten das Programm des Abends, der im übrigen durch eine völlig zwanglose und reizvolle Geselligkeit beherrscht war. Ein anderer Kreis von Teilnehmern der Sängerkonferenz, nämlich die Juristen des Wiener Vereins, versammelten sich zum Abendessen beim Reichsminister a. D. Simons. Dienstag vormittag war der Wiener Männergesangsverein von der Stadt Berlin feierlich zu Gast geladen. Vom Turm des Roten Hauses wehte die Stadtklage und die große Freitreppe des Märchenparks, die Bibliothek und der Senatorensaal prunkten im wundervollen Schmuck der Festbeleuchtung. Als die Wiener Gäste die breite Tre-

heraufschritten, sang der Beethovener Chor ihnen zum Gruß seinen Wahlspruch: „Das Edle, Hohes unsere Brust durchzieht, das singt und klingt im deutschen Lied.“ Dann erklang ergreifend der 23. Psalm „Der Herr ist mein Herr, mit ihm wird nichts mangeln.“ Hierauf ergriß Oberbürgermeister Böß, der vor dem alten Stadtwappen Berlins aus dem Jahre 1709 Aufstellung genommen hatte, das Wort und schloß seine Begrüßungsansprache mit einem Hoch auf die Stadt Wien und ihre Bürger. Nachdem der dreifache Ruf verhallt war, brachte der Vorsitzende des Wiener Männergesangsvereins, Dr. Heinrich Krügel, seinen und seiner Sangesbrüder warmen Dank für den wundervollen Empfang im Berliner Rathaus in zündenden Worten zum Ausdruck. Nach brausen den Heil- und Hochrufen sang der Beethovener Chor unter seinem Chormeister Hans Miesner das ergreifende Lied „Das treue deutsche Herz“. Im Festsaal fand darauf an kleinen Tischen, die mit duftenden Glühbirnen geschmückt waren, ein gemeinsames Mahl statt. Nachmittags begrüßte der preussische Kultusminister Böckh die Wiener Säger in den Räumen der Staatsoper. Auch hier wurden Begrüßungsworte gesprochen und Dankreden gehalten. Darauf gelangte die alte, aber immer wieder schöne Operette von Johann Strauß „Die Fledermaus“ unter der musikalischen Leitung des Generalmusikdirektors Leo Blech zur Aufführung. Eine besondere Überraschung wurde allen Zuhörern dadurch bereitet, daß die Säger aus Wien im zweiten Akt als Konzerteinlage den Walzer „An der schönen blauen Donau“ sangen, wofür sie rauschenden Beifall ernteten. Abends gab der Berliner Sängerbund im Konzerthaus seinen Sangesbrüdern vom Donaustrand einen Kommerz, in dessen Verlauf der Berliner Lehrergesangsverein, der Erliche Männergesangsverein und unsere Wiener Freunde manch herrliches Lied sangen und damit manche schöne Probe ihrer Kunst vor einem begeisterten Publikum ablegten.

Aus dem Reiche.

Plattdeutsche Woche in Bremen. Voriger Tage begann in Bremen eine plattdeutsche Woche. In der mit Bremer und amerikanischer Plaggen reichgeschmückten Festhalle empfingen am Montag Vertreter der Bremer Körperschaften, Freunde und Anverwandte 300 zur „Plattdeutschen Woche“ gekommene Deutschamerikaner. Kommerzienrat Stimming vom Norddeutschen Lloyd hielt die Gäste willkommen. Dann richtete Konsul Stewart als Vertreter der Vereinigten Staaten von Nordamerika einige Worte an seine Landsleute, die vor allem betonen, daß die beiden Staaten wieder zu dem gegenseitigen Vertrauen sich zurückfinden möchten. Der Präsident des Plattdeutschen Volksvereins, Frank Cord, Beifall. Am Montag folgte eine Automobilsahrt nach Worpswede, während am Dienstag unter starker Beteiligung der Bevölkerung eine Meeresfahrt veranstaltet wurde, an der Vertreter des Senats, der Handelskammer, des Norddeutschen Lloyd und der Presse teilnahmen. Mit der Fahrt verbunden war die Besichtigung der wichtigsten Industriebetriebe Bremens. In verschiedenen Ansprachen wurde man der Bedeutung des Tages gerecht und gedachte besonders der Tätigkeit der Presse in Danesworten. In den kommenden Tagen finden noch offizielle Begrüßungen durch den Senat und die Handelskammer, sowie Feiern im Rathaus und Bürgerpark zu Ehren der Deutsch-Amerikaner statt.

Gegen die Schulblüte. In Halle haben gleichzeitig in fünf der größten Säle Massenversammlungen stattgefunden, welche auf Veranlassung weitester Bevölkerungskreise zum Protest gegen die Blüte von Deutschlands Altschulung am Kriege einberufen wurden. In diesen von jeder Parteipolitik freigegebenen Versammlungen nahmen alle Schichten der Bevölkerung, Wirtschaftsverbände, Gewerkschaften, Zünfte, Angehörige und Beamte in so großer Zahl teil, daß die Polizei sie schon vor Beginn der Vorträge schließen mußte. Die Versammlungen nahmen durchweg einen glänzenden und ungehörten Verlauf. Einstimmig wurde in allen Fällen eine die Behauptung von der Altschulung Deutschlands am Weltkrieg zurückweisende Entschiedenheit angenommen.

Die heimattreuen Oberlehrer. Der diesjährige Delegiertentag der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberlehrer findet vom 27. bis 29. Mai im Rathaus in Nürnberg statt. Es stehen die wichtigsten Fragen nicht nur für die innere Ausgestaltung der Verbände, sondern auch für die oberste Aufgabe der Verbände, die Delegierten aller deutschen Landesgruppen der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberlehrer nehmen teil. Die obersten bayerischen Landesverbände sind zu der Tagung eingeladen.

Abschluß der deutschen Industrietagung. In der Nachmittags Sitzung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie wurden Dienstag die im Programm vorgesehenen Referate erledigt. Alsdann wurde die Tagung durch den Vorsitzenden, Dr. Sorge, geschlossen.

Schändung des Hamburger Kaiserdenkmals. Wie dem „Berl. Vorw.“ mitgeteilt wird, sind an dem schönen Kaiserdenkmal am Rathausmarkt zu Hamburg an den Reliefschildern, die die Reichsgründung in Versailles und den Empfang der hamburgischen Truppen durch den Senat darstellen, sämtliche freihängenden Schwerter abgebrochen worden. Auch der Kaiser Wilhelm ist in dieser Weise verunstaltet worden. Wann der schändliche Frevel geschehen ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

Denkmalskürer. Der Gemeinderat von Rottenburg a. M. hat bei der kürzlich stattgefundenen Sitzung beschlossen, das dortige Denkmal Kaiser Wilhelm I. abzubauen.

Auflösung der Stadtverordnetenversammlung zu Wittenberge. Wieder hat die Stadtvertretung einer märkischen Stadt infolge der Zuspitzung der Parteiverhältnisse und dauernder Beschlussunfähigkeit ihr Ende gefunden. Das Preussische Staatsministerium hat die Stadtverordnetenversammlung in Wittenberge (Regierungsbezirk Potsdam) auf Grund des § 79 der Städteordnung und des Artikels 82 der neuen preussischen Verfassung aufgelöst, so daß Neuwahlen innerhalb von sechs Monaten stattfinden haben.

Zur süddeutschen Metallarbeiterbewegung. Am 1. Juni fanden im badischen Arbeitsministerium in der des Metallarbeiterstreiks in Baden Verhandlungen

statt, die zu folgendem Ergebnis führten: Bezüglich der Arbeitszeit gilt das Münchener Abkommen, bezüglich der Entlohnung wird festgesetzt, daß die gelernten Arbeiter 26—27 M die Stunde erhalten. Das Lohnabkommen bleibt bis zum 1. Juli 1923 in Geltung; der Manteltarif bis zum 30. Juni 1923. Die Zustimmung der Organisationen ist vorbehalten, aber mit Sicherheit zu erwarten.

Verordnung des Münchener Metallarbeiterstreiks. In einer Massenversammlung der freigeordneten Metallarbeiter Münchens sprachen sich am Dienstag sämtliche Redner, einschließlich der Kommunisten, für Annahme des Regierungsvorschlags aus. Die Arbeit soll, wenn technisch möglich, bereits am Freitag in allen Betrieben wieder aufgenommen werden.

Ein weißer Rabe. Die Oberpostdirektion Stuttgart — wahrhaftig ein weißer Rabe unter den übrigen Oberpostdirektionen mit ihren gewaltigen Defizits — schließt das abgelaufene Jahr mit einem Uberschuß von 76 Millionen ab. — Sollte, was in Stuttgart sich erreichen ließ, nicht auch anderswärts möglich sein?

Attentatsversuch auf einen Ostbayer. Im pommerischen Kreise Lauenburg ist dieser Tage ein Landarbeiterstreik ergebnislos zusammengebrochen. Vermutlich aus Mangel an Brot wurde in einer der letzten Nächte eine geladene Handgranate in das Schlafzimmer eines Ostbayers in Kurov geworfen, in dem der Ostbayer mit seiner Gattin und seiner Tochter schlief. Die Ladung kam glücklicherweise nicht zur Explosion. Da der Ostbayer Mitglied des pommerischen Landbundes ist, bringt man diesen Zwischenfall in Zusammenhang mit dem Scheitern des Landarbeiterstreiks.

Schweres Bootunglück. Auf dem Bönningsee bei Königsberg i. Pr. ereignete sich ein schweres Bootunglück. Ein Vierer, der einem auf dem See treibenden Ruderer Hilfe bringen wollte, schlug bei dem starken Wind voll Wasser und kenterte. Zwei Insassen retteten sich durch Schwimmen, die anderen wurden vermißt und sind zweifellos ertrunken. Das leere Boot wurde treibend aufgefunden.

Bergwerksunfall. Auf dem Hohenthalschacht bei Halba im mitteldeutschen Kohlenbeken loderte sich der Beschluß des Förderkorbes durch einen unglücklichen Zufall. Drei Bergarbeiter stürzten in die Tiefe und waren sofort tot.

Nieße Kaffeediebstahl. Güterdiebe haben auf dem Hamburger Güterbahnhofe ausgedehnte Kaffeediebstahl ausgeführt. Es handelt sich um Körnern von Kaffee in Höhe von 7350 000 M. Die Diebe haben ihre Raubzüge in ganz raffinierter Weise ausgeführt.

Aus aller Welt.

Professor Hasselberg, der Physiker der Akademie der Wissenschaften in Stockholm, ist dort im Alter von 74 Jahren gestorben.

Die Oberammergauer Passionsspiele in England? Es werden in London große Bemühungen gemacht, um die Oberammergauer Passionsspiele auch in London darzustellen. Theaterintendant Courtneidge wird in wenigen Tagen in London zurück erwartet. Man hofft bestimmt, daß es ihm gelingen wird, die Passionsspiele im Laufe des nächsten Jahres aufzuführen.

Zum Untergang des Dampfers „Egypt“. Das Vergräbnis der bei dem Untergang des englischen Dampfers „Egypt“ ums Leben gekommenen Passagiere, Offiziere und Matrosen, deren Leichen aufgefunden wurden, fand Montag abend in Brest statt. — Der Botschafter von England erklärte, 102 Personen würden vermißt, 28 Passagiere von 44 und 204 Mann Besatzung von 290 seien gerettet.

Vermischtes.

Wie wähle ich meinen Ferienaufenthalt? Unzählige erhoffen auch in diesem Sommer wieder von ihrer Ferienreise Erholung und Gesundheit und suchen eifrig nach dem Ort, der ihnen dazu am besten geeignet erscheint. Aber bei der Wahl des Ferienaufenthaltes werden häufig, namentlich von Leuten, bei denen die Geldfrage keine Rolle zu spielen braucht, gerade die hygienischen Gesichtspunkte, die doch entscheidend sein sollten, zu wenig berücksichtigt. Viele Leute denken mehr daran, ob sie auch die nötige Unterhaltung finden werden, und bevorzugen daher Bäder, in denen ein aufregendes Vergnügen sich entfaltet. Sie glauben, daß schon der Ortswechsel und die Luftveränderung genügen, und führen ihr altes Leben an dem Kurort weiter. Da ist es nicht verwunderlich, wenn sie sich nach ihrer Erholungszeit nicht besser fühlen. Für jeden, der eine anhaltende Gesundheitsförderung aus seinem Ferienaufenthalt gewinnen will, ist die Wahl des Ortes von entscheidender Bedeutung, und die rechte Wahl ist sehr schwierig, kann für den Leidenden nur von einem Arzt getroffen werden, der wie beim Verschreiben einer Medizin alle Möglichkeiten und Begleitumstände genau überdenkt. Die Heilkräfte des Klimas sind von der modernen Wissenschaft mehr und mehr erkannt worden; es sind die Vorteile der medizinischen Klimatologie, der Bäderkur usw. entstanden, und ein reiches Forschungsmaterial auf physiologischem und psychologischem Gebiete liegt heute vor, das berücksichtigt werden muß. Freilich ist auch der Arzt kein Wetterprophet, der alle zufälligen Formen der Witterung voraussehen kann, und schlimme Wetterläufe können die sorgsamste Berechnung klimatischer Bedingungen zunichtemachen. Aber im allgemeinen weiß man doch heute ganz genau, welche hygienischen Werte die einzelnen Klimaten in sich bergen, welchen Kranken man das Meer und welchen man das Gebirge empfehlen muß. Es gibt im großen und ganzen zwei Arten von Klima, die durchaus entgegengesetzte Wirkungen auf den Organismus hervorbringen: ein anregendes Klima, das die Lebenskräfte anfeuert, und ein beruhigendes Klima, das die Körperfunktionen herabsetzt. Ein englischer Klimatologe macht darauf aufmerksam, daß die hohe Bedeutung bei dieser verschiedenen Wirkung der Klimaten der Wassergehalt der Luft ist. Ein trockenes Klima ist plötzlichen und heftigen Veränderungen der Temperatur unterworfen, wirkt daher anregend, ja aufpeitschend. Gegen wirkt in einem feuchten Klima der Wassergehalt der Luft auf eine gleichmäßigere Gestaltung des Wetters ein und ruft daher einen beruhigenden Einfluss auf die Stimmung hervor. Ein feuchtes Klima kann sehr gefunden lebenskräftigen Menschen geradezu schädlich werden, denn sie werden dadurch lethargisch und träumerisch; für gewisse Krankheiten aber ist es von höchst wohlthuernder Wirkung.

Bücher, Musikalien sind schonsten Carl Brauns stets die Geschenke Schwerte, Dr. Marktstr. 33